MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 219. Mittwoch den 18. September 1844.

* Die Staaten- und Handelsverträge Marocco's bis zum Jahre 1844.

Obgleich die Barbaresken-Staaten nie das Völkerrecht anerkennen wollen, so haben dennoch verschiedene Mächte Europas mit ihnen Staaten- und Handelsverträge abgeschlossen, die aber gewöhnlich, wenigstens großentheils, von jenen nicht immer respectirt worden sind.

Die Verhältnisse, in denen sich jetzt Marocco befindet, veranlassen uns einen Ueberblick aller officiell bekannten Verträge, die zu verschiedenen Zeiten bis heute mit allen europäischen Staaten und Marocco bestanden und noch bestehen, hier folgen zu lassen.

Ludwig XIII. schloß im Jahre 1630 mit dem Kaiser Muley-Elgualid den ersten Vertrag ab. Dieser Vertrag sowohl als die spätern von 1631 und 1635 bezweckten vorzüglich die commerciellen Verhältnisse der Franzosen und Maroccaner im Hafen Salé*) zu ordnen u. die Aufhebung der Gefangenen des allerchristlichsten Königs zu bezwecken. Auch gaben diese Verträge dem französischen Consul bedeutende Prärogative. In einem spätern Vertrage von 1682 in Folge von Feindseligkeiteen zwischen Marocco und Frankreich mußte letzteres seine Gefangenen mit 300 Livres für jeden einzelnen Mann loskaufen. Der Vertrag von 1767, der nur gewissermaßen die Bestätigung und Fortsetzung des Vertrages von 1682 ist, enthält jedoch einen höchst bemerkenswerthen Paragraph, der also lautet: „En cas de rupture entre l'empereur de France et les régences d'Alger, de Tunis et de Tripoli, l'empereur de Maroc ne donnera aucune aide ni assistance aux dites régences en aucune façon, et il ne permettera à aucun de ses sujets de sortir ni d'armer sous aucun pavillon des dites régences pour courir sur les Français etc.“ Der 10. Paragraph handelt vom Tribut und lautet: „Die Franzosen sind nicht gehalten und verpflichtet, irgend eine Art Kriegsmunition, als Pulver, Kanonen u. s. w. zu liefern.“ Kein Vertrag mit Frankreich enthält in der That etwas von Tribut; nichtsdestoweniger war es Gebrauch, dem Kaiser Geschenke zu machen, und lange Zeit empfing derselbe bedeutende Summen, die immer im Budget für diesen Zweck bestimmt waren. Die letzten diplomatischen Verträge zwischen Frankreich und Marocco datiren von 1825. Sie enthalten jedoch nur eigentlich (renouvellement des traités précédens) Erneuerung abgeschlossener Verträge. Der Vertrag endet mit folgenden Worten. „Wir verpflichten uns für die französische Nation das zu thun, was wir für die an unserm Hofe am besten aufgenommene und am meisten begünstigte christliche Nation thun.

Die Verträge zwischen Marokko und Großbritannien enthalten eine große Anzahl sehr in das Einzelne gehenden Verordnungen, welche sowohl den Handel als die Verhältnisse des englischen Kaufmanns ordnen. Alles ist darin vorhergesehen, und der Vertrag von 1760 zeigt deutlich genug, welchen Einfluß schon damals England in jener Gegend Afrika's ausübte. Nicht zu übersehen ist es jedoch, daß in diesem Vertrage sich ein Paragraph befindet, der England eine Geldsumme von 225,000 pesos duros auferlegt, für alle vergessenen und noch entstehenden Streitigkeiten ꝛc., der auch den Titel führt: Oubli du passé. Der Vertrag von 1783 ist England weniger vortheilhaft, als der frühere; denn derselbe enthält verschiedene Gerechtsame, die in dem frühern nicht enthalten waren.

Wenn die Souveräne Marokkos mit Staaten, wie Frankreich und England, auf gleichem Fuße und ohne ihnen entehrende Bedingungen aufzuerlegen, unterhandelten, so beobachteten sie nicht ein gleiches Verfahren mit den Staaten zweiten Ranges. So z. B. enthält der 19te Paragraph des Vertrags mit Dänemark, der 1767 geschlossen worden ist, Folgendes:

„Der oben angeführte Friedens- und Handelsvertrag wurde unter der Bedingung geschlossen, daß sich der König von Dänemark verpflichtet, alle Jahre nachbenannte Gegenstände zu schenken und durch seinen Consul dem Kaiser von Marokko frei zukommen zu lassen.

12 Stück Kanonen 24pfünder.
13 Stück Kanonen 18pfünder.
10 Stück Schiffstaue 16⁰ Dicke.
10 Stück „ 13⁰ „
10 Stück „ 10⁰ „
2000 Stück eichene Bohlen von 12 Zoll Breite, von denen 1000 Stück 3⁰ Dicke und 1000 St. 4⁰ Dicke haben sollen. Außerdem 6500 schwere Piaster baar.

Die Verträge zwischen Marokko und Schweden datiren von 1762 und 1773, und seit dieser Zeit bis heutigen Tags zahlt Schweden einen Tribut, um den Seeräubereien der Marokkaner zu entgehen. Dies mag wohl auch der Grund sein, warum ein Theil der dänischen und schwedischen Marine sich gerade jetzt der französischen Expedition angeschlossen hat. Beide Staaten hoffen aus der Verlegenheit Marokkos Nutzen zu ziehen, um Verträge abzuschließen, wie die Mächte England und Frankreich.

Nichts jedoch ist so veränderlich, als die Launen der Despoten Marokko's. Die Verträge werden jeden Augenblick übertreten, und kein Staat hat dies öfter erfahren, als Spanien, obgleich es gerade der Staat ist, der am meisten von Marokko begünstigt wurde und noch immer wird. Aber die Nachbarschaft und die Besitzungen Spaniens an der marokkanischen Küste sind Ursache der häufigen Kollisionen. Der Vertrag von 1799, welcher der letzte, ist in der Form der bemerkenswertheste, da er fast den Verträgen christlicher Staaten in vielen Punkten gleicht. Schon seit dem 13ten Jahrhundert standen Spanien und Marokko in Verbindung, und seit dieser Zeit findet man Spuren von Verträgen. Vorzüglich wurde Spanien 1789 von Seiten Marokko's begünstigt, gerade zur Zeit, als es in Kollision mit England war. Zu derselben Zeit erhielt Spanien den alleinigen Handel von Darbejda, die freie Ausfuhr des Salzes und des Viehes, ohne irgend einen Zoll zu entrichten, und freie Einfuhr von Erbsen, Brettern und Hanf. Doch schon nach Verlauf von 2 Jahren erklärte der Kaiser Spanien aus den nichtigsten Beweggründen den Krieg. Erst 1799 endigten die Feindseligkeiten, und ein neuer Vertrag, der noch heute die nachbarlichen Verhältnisse ordnet, wurde abgeschlossen.

Seit dieser Zeit haben keine diplomatischen Verhandlungen mehr stattgefunden; doch ist allgemein zu hoffen, daß in der schwierigen Lage, in der sich jetzt der Kaiser befindet, wohl die europäischen Mächte Mittel finden werden, diesem gekrönten Seeräuber seine gebührende Stellung anzuweisen. Es steht fest, daß alle Verträge, die Marokko mit den europäischen Staaten abgeschlossen hat, nie der Oeffentlichkeit übergeben worden sind, da sich in allen Paragraphen befinden, die das National-Gefühl beleidigen müssen, nnd dies ist besonders bei Mächten zweiten und dritten Ranges der Fall. Viele von diesen Staaten, ohne je selbst Verträge abgeschlossen zu haben, müssen einen bedeutenden Tribut zahlen, und selbst Mächte ersten Ranges lassen sich zu dieser Beschimpfung herab, wenn es auch dann nur unter der Form von Geschenken geschieht. Häufig geschehen dergleichen Geschenke auf den Willen des Kaisers, der aber dann diesen Willen den Konsuln zu erkennen giebt. So war es 1777 und 1782, als Mohamed-Abdallad von Rußland, Preußen, Sardinien und den hanseatischen Städten dergleichen Geschenke forderte.

Marokko hat mit folgenden christlichen Staaten Verträge abgeschlossen: mit Oesterreich, Dänemark, Neapel, den vereinigten Staaten, Frankreich, England, Holland, Portugal, Toskana, Sardinien und Spanien.

Die Steuergesetze in Hinsicht des fremden Handels werden jeden Augenblick geändert. Anfangs 1837 erließ der Kaiser ein Gesetz, wonach Schiffe aller Nationen Getreide ausführen konnten, und zwar nach Entrichtung von 1 Rthl. 18 Gr. von 106 Scheffeln. Heutzutage darf dies nicht mehr stattfinden, und Getreide sowohl als lebende Thiere dürfen nur auf Spezialbefehl ausgeführt werden. Mehrere Ausfuhrartikel, als Ochsen, Wachs, Eichenrinde und Blutegel sind Monopol einzelner Gesellschaften, die dem Kaiser eine bedeutende Summe zahlen. So zahlen z. B. die Blutegelmonopolisten jährlich 45,000 Rthl. und außerdem Ausfuhrsteuer 1 Rthl. pro 1000 Stück. Mehrere Handelsartikel werden zur Einfuhr sehr hoch besteuert, so z. B. Stahl 5 bis 9 Rthl. der Ctr., und zwar ändern sich die Zölle in den verschiedenen Häfen. Eisen 5 bis 6 Rthl., Thee 30 Rthl., Seide 150 Rthl., Kaffee 3 Rthl., wollene Mousseline 3 Rthl.

In einem Lande jedoch, wo der Wille des Kaisers Gesetz, wo nichts Stabiles besteht, wo Handelsverträge nicht respektirt werden, wo Verbindungsstraßen fehlen, muß es nicht befremden, daß der Handel immer nur stationär ist.

Vorstehenden Artikel haben wir versucht, so vollständig als möglich zu geben, und dabei alle nur möglichen Quellen, die Reisen der berühmtesten Personen, vor allen aber Balbi und das neulich erst herausgekommene, sehr gediegene Werk über Marokko von H. Paillet benutzt. Wir haben es gethan, um den Lesern dieser Zeitung eine exacte Idee aller Hülfsquellen eines Landes zu geben, welches bestimmt zu sein scheint, in unsern Tagen eine neue Rolle auf der Scene der Welt zu spielen.

F. Friedland.

*) Salé, Hafenstadt am Ausfluß der Bouragreb mit 23,000 Einw. Die Matrosen dieser Stadt sind die berühmtesten im Mittelmeere.

Inland.

Berlin, 15. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Rittergutsbesitzer von Schlagenteuffel auf Werder zum Landrath des Franzburger Kreises, im Regierungsbezirk Stralsund, zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und die Gräfin von Stargard sind nach Neu-Strelitz von hier abgereist. Die Gräfin von Mühlingen ist nach Bernburg abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Aster, von Graudenz. Se. Exc. der Erb-Land-Hofmeisler im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, von Dresden. Der Königl. Großbritannische General-Major von Bethune, von Dresden. Der Königl. Neapolitanische Kammerjunker, Herzog von Gallo, von Stettin. — Abgereist: Der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, nach Friesack. Se. Exc. der Großh. Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Dewitz, nach Neu-Strelitz.

* **Berlin,** 15. Sept. Petersburger Berichten zufolge müssen wir für dieses Jahr auf die Herkunft des Kaisers und der Kaiserin verztchten, indem ersterer von wichtigen Staatsgeschäften zurückgehalten wird, und letztere aus Gesundheits-Rücksichten es unterläßt, die große Reise während der vorgerückten Jahreszeit zu unternehmen. Es wird uns also erst im nächsten Frühjahr, wenn nicht bedeutende Hindernisse eintreten, vergönnt sein, die russischen Majestäten in unserer Mitte zu sehen. Wegen dieses veränderten Reiseplanes haben auch unsere Majestäten den beabsichtigten Aufenthalt in Schlesien während der Herbstzeit wieder aufgegeben. Morgen begiebt sich der König zum großen Herbstmanöver nach

Merseburg, dem auch der König von Hannover, der König von Sachsen, der Herzog von Braunschweig und noch andere regierende deutsche Fürsten beiwohnen werden. Den 24sten d. M. gedenkt Se. Maj. mit der Königin aus dem Badeort Lauchstädt bei Halle hier einzutreffen. Ihre Majestäten sollen auf wiederholtes Ersuchen einen von Seiten der hiesigen Bürgerschaft zu veranstaltenden festlichen Empfang anzunehmen geruht haben. Worin derselbe bestehen wird, ist vom Magistrat und den Stadtverordneten noch nicht näher bestimmt. Man spricht davon, daß die verschiedenen Gewerke mit ihren Emblemen sich, wie bei der Huldigung, wieder festlich aufstellen werden. Die Stadt wird aufs Glänzendste erleuchtet. Denn 25sten soll dann große Beglückwünschungs-Cour bei Ihren Majestäten stattfinden, wozu auch die Deputationen der Kreisstände der Provinz Brandenburg, deren Glückwunsch-Adresse der König aus dem Grunde, weil seine kgl. Gemahlin, welche gleiche Ehre und gleiches Glück mit ihm theilen soll, jetzt nicht angenommen hat, wieder hier eintreffen werden. — Der Prinz von Preußen nahm gestern bereits die Industrie-Ausstellung in Begleitung des Direktors der Kommission, des Geh. Finanzraths v. Viebahn, in Augenschein, und sprach sich sehr günstig über die deutschen Erzeugnisse und deren geschmackvolle Aufstellung aus. Dem Vernehmen nach, sind jetzt schon 31000 Loose abgesetzt. Damit viele Personen ansehnliche Gewinne machen, wird der höchste Gewinn den Werth von 300 Rthl. nicht übersteigen. Bei den zur Vorlosung anzukaufenden Sachen sieht man hauptsächlich darauf, daß dieselben möglichst allgemein zu gebrauchen sind. — In der heute Vormittag eröffneten Kunst-Ausstellung hatte sich eine so große Zahl von Zuschauern eingefunden, daß man keinen Gegenstand mit Muße betrachten konnte. Die Zahl der eingesandten Gemälde und andern Kunstsachen ist so groß, daß die aus den Mitgliedern der Akademie der Künste gewählte Commission, welche bisher nur in 3 Personen bestand, für dieses Jahr aus 8 Personen zusammengesetzt werden mußte. Die Düsseldorfer Schule scheint zur diesjährigen Ausstellung wieder besonders hervorragende Gemälde geliefert zu haben. Lessing will noch ein großes historisches Bild hersenden. — Unter den Fremden von Auszeichnung ist der Präsident der geographischen Gesellschaft zu London, Hr. Marchison, zu nennen. Er hat sich von Seiten unserer Gelehrten besonderer Aufmerksamkeit zu erfreuen. — Die gestern im Königsstädtischen Theater von der neuen italienischen Gesellschaft aufgeführte Oper „el Templario“ von dem hier anwesenden Komponisten Otto Nikolai ließ das Publikum sehr kalt, da die Sänger nicht sehr ansprechen und kaum vorzüglicher, als die vorjährigen sind. Indeß läßt sich nach einer Darstellung noch kein richtiges Urtheil fällen. Die Primadonna sprach unter allen am wenigsten an.

Potsdam, 13. September. So eben $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags komme ich vom Bahnhofe, wo ich der Ankunft Sr. Maj. beiwohnte. Auf der innern Halle waren die Notabilitäten der Beamten und des Offizierstandes in großer Uniform, an der Spitze unser würdiger Eylert, (welcher eigends dieserhalb zum Empfange, aus reinem herzlichen Gefühle, von Hamburg gekommen sein soll) versammelt. Das Cadettenhaus hatte seine Flagge aufgezogen und auf dem neuen Dampfthurm des Herrn Jacobs sah man zum ersten Mal die Nationalflagge wehen. Eine gleiche hatte der Maurermeister Hecker auf dem Thurm seiner Kalkbrennerei aufgezogen, was beides einen eben so imposanten als malerischen Anblick gewährte. Da kein Anderer als die Vorgenannten auf die Bahnhalle gelassen wurden, so kann ich nur nachsagen, was im Allgemeinen von dem dortigen Empfang in das Publikum gekommen ist. Se. Maj. der König ging sogleich mit herzlichen Worten auf unsern würdigen Eylert zu, überrascht, aber auch erfreut, ihn zu sehen, und unterhielt sich dann mit den übrigen Anwesenden. Keine gelernte Rede empfing den allgeliebten König, der Empfang, das Wiedersehen, waren herzlich, Worte drängten die Gefühle nicht zurück. Als Se. Maj. auf der Treppe zum Einsteigen in den Wagen erschien, stand Allerhöchstderselbe sichtbar bewegt mehrere Minuten lang da. Eine lautlose Stille hatte sich aller Anwesenden, welche mit entblößtem Haupt den König erwarteten, bemächtigt, kaum aber hatte Se. Maj. im Wagen Platz genommen, als mit einem Male ein freudiges einstimmiges Hurrah! unter Hebung und Schwenkung aller Kopfbedeckungen erfolgte; jetzt noch einmal und dann noch ein drittes Hurrah! Es war kein Geschrei gewöhnlicher Art, sondern ein so rechtes erhebendes Hurrah, aus vollem Herzen. Rührend und ergreifend war diese Scene. — Das ist echte Liebe, das ist Verehrung, die sich in das große Buch des Lebens schreibt und unvergeßlich wird mir dieser Augenblick bleiben. (Spen. Z.)

r. **Königsberg**, 10. Sept. Wenn Sie die Rede Sr. Majestät des Königs bei der Grundsteinlegung gelesen haben, wird Sie unter den Persönlichkeiten, die bei diesem Feste hervortreten, zunächst Se. Excell. der Hr. Staatsminister Eichhorn beschäftigen, der als der unmittelbare Vorgesetzte der Universität bei dieser Gelegenheit nächst dem König die Aufmerksamkeit am meisten auf sich ziehen muß. Sie haben unstreitig von den Zerwürfnissen Kenntniß genommen, welche zu Anfang dieses Jahres zwischen dem hiesigen akademischen Senat und dem Ministerium obwalteten und sogar die Besorgniß erregten, daß die großen Erwartungen, die man sich hier von dem Glanz der bevorstehenden Säkularfeier machte, in ihrer Verwirklichung auf einen einfachen Redeakt im Auditorium maximum herabschmelzen würden, denn Se. Excell. der Minister des Unterrichts erklärte, daß er die Munificenz Sr. Majestät zu diesem Zweck nicht eher anzusprechen wage, als bis das Verhalten des Senats ein anderes geworden sei. Durch ein unmittelbares Gesuch des letztern an Se. Majestät wurden endlich diese Mißhelligkeiten beseitigt, und im Mai nicht nur 12,000 Rtlr. zur würdigen Anordnung der Feier allerhöchsten Orts bewilligt, sondern der König erklärte auch, die Einladung des Senats annehmen und die Feier mit seiner persönlichen Anwesenheit beehren zu wollen. Erst im Monat Juli vernahm man, daß auch der Herr Cultusminister bei dieser Gelegenheit Königsberg zum ersten Mal besuchen werde. Er hat auf der Reise hieher in den Städten, die er berührte, von dem Zustande des Kirchen- und Schulwesens oft unmittelbar Kenntniß genommen und sich dabei durch die Leutseligkeit seines Benehmens an mehren Orten, wie z. B. in Marienburg, Aller Herzen gewonnen. Auch in Elbing ließ sich Se. Excell. die Lehrer des Gymnasiums und der höhern Bürgerschule vorstellen. Er äußerte gegen die ersteren, die Gymnasien versähen es bisher noch am meisten darin, daß sie die Aufmerksamkeit der Jugend zu viel mit grammatischen Untersuchungen beschäftigten, anstatt sie mehr auf den Inhalt der Schriften und den Geist des Alterthums zu lenken, und vernahm mit Zufriedenheit, daß sich das Gymnasium in Elbing gerade das letztere schon seit lange immer zur Hauptaufgabe gemacht. Gegen den Direktor der höhern Bürgerschule äußerte Se. Excell., diese Anstalten hätten bisher zu wenig ihrem Zweck entsprochen, weil sie sich nicht immer darauf hätten beschränken wollen, nur Vorbereitungsanstalten für die Gymnasien zu sein. In der That hat bisher wohl keine höhere Bürgerschul sich diese Aufgabe gestellt, und jene Aeußerung läßt daher fast vemuthen, daß auch diesen Anstalten eine Reform bevorstehe, wodurch sie wieder in den Rang der Progymnasien oder der gewöhnlichen Stadtschulen heruntergesetzt werden könnten — ein Schicksale, welches man schon aus der vor einigen Jahren von oben her befohlenen Hervorhebung der lateinischen Sprache weissagen wollte und welches am meisten der höhere Bürgerstand würde zu beklagen haben, da dessen noch täglich wachsende Theilnahme an diesen Anstalten zu beweisen scheint, daß sie nach ihrer bisherigen Einrichtung seinem Bedürfniß nach intellektueller Bildung entsprochen haben. Ueber die Wahl der Geistlichen äußerte Se. Excell. hier die ebenfalls bemerkenswerthe Ansicht, daß die Patronate dabei, um den kirchlichen Sinn zu beleben, vorzugsweise auf das Rednertalent der Kandidaten zu achten hätten. Ich führe diese Aeußerung darum an, weil sie am besten die ziemlich verbreitete Meinung widerlegt, als sähe man von oben her jetzt bei der Berufung der Geistlichen vorzüglich auf eine gewisse dunkle Färbung des Glaubens, die freilich den kirchlichen Sinn eher herabstimmen als erhöhen müßte, da nur helle Farben auf Aug' und Geist anziehend und belebend wirken. — Am 24. August Abends langte Se. Excellenz der Hr. Minister in Königsberg an und bezog eine für ihn bereit gehaltene Wohnung auf Königsgarten. Sonntag den 25sten Vormittag wohnte er in der Löbenichtschen Kirche der Predigt des Consistorial-Raths Lehnerdt bei, der sich unter den Geistlichen der Stadt am meisten durch seinen Feuereifer für die Rechtgläubigkeit auszeichnet. Von da begab sich der Minister nach dem Albertinum, wo sich sämmtliche Lehrer der Universität versammelt hatten, um der Sekularfeier von Herders Geburtstag beizuwohnen. Nachdem ihm die Professoren vorgestellt waren, nahm der Herr Minister das Wort und redete etwa Folgendes, was ich natürlich nur dem wesentlichen Inhalt, nicht den Worten und Wendungen nach verbürgen kann: „Se. Majestät der König sei ganz Christ und schäme sich des Evangeliums nicht. Auch er (der M.) sei von deiselben Gesinnung durchdrungen und je älter er werde, desto mehr belehrten ihn die bittern Erfahrungen, die das Leben ihn habe machen lassen, daß nur das Evangelium frei mache, denn er sei dadurch frei geworden. Mit der Universität hätten sich neuerdings Mißverständnisse gezeigt, die nur auf einer irrigen Ansicht von den Maßnahmen des Gouvernements beruhten. Es sei die Besorgniß laut geworden, als wäre die Freiheit der Wissenschaft! in Gefahr. Indessen wäre es lächerlich, die freie Forschung beschränken zu wollen, die er vielmehr wünschte, nur müsse man freilich der individuellen Ansicht gegenüber den objektiven Gehalt unangetastet in seinem Rechte gelten lassen. Man müsse hier zwischen den verschiedenen Gebieten des Wissens unterscheiden, zwischen solchen, die in mehr und die in weniger direkter Beziehung zum Staate ständen. Bei den letztern, bei der Mathematik und bei allen Naturwissenschaften bleibe die Forschung unbedingt frei und hier sei ihr keinerlei Schranke gesetzt. Die ethischen Wissenschaften dagegen, wie die Geschichte, Jurisprudenz, Pädagogik, Philosophie und besonders die Theologie, welche sich direkt auf die vom Staat umfaßten öffentlichen Zustände bezögen, müßten sich den höhern Zwecken des Staats unterordnen und sich in den von diesem gestellten Formen halten, innerhalb deren er selbst sich fortbilde. Und die Professoren würden bemerkt haben, wie freudig das religiöse Leben in unserm Staate sich von Tage zu Tage immer mehr entwickle und hebe. Es seien in der letzten Zeit mehrfach Gesuche um Bestätigung von Studentenverbindungen an ihn gelangt, die er abgewiesen habe. Associationen von Studirenden billige er, und sie seien sogar nothwendig, wenn sie sich auf sittlich wissenschaftlichem Standpunkte erhielten; aber wo sie diese Grenze überschritten, müsse man sie strafen; er habe daher jene Bestätigung nicht aus Furcht oder Mißtrauen, sondern aus christlicher Liebe verweigert. Von je her habe sich die Königsberger Universität solcher Lehrer zu erfreuen gehabt, die sich auf dem Felde der Kritik auszeichneten; um so befremdlicher müsse es sein, daß dieses Urtheil bei den letzten Maßregeln der Regierung sich so wenig bewährt und nicht erkannt habe, wie zwischen der Gesinuung Sr. Majestät des Königs und seiner Räthe die vollkommenste Homogenität herrsche. Er wolle indessen jetzt, wo sie abgethan seien, von diesen Mißverständnissen schweigen und freue sich, im Auftrage Sr. Majestät versichern zu können, daß der König das Vorgefallene vergessen und und vergeben habe und bereits ganz Gnade sei. Auf diese huldvolle Versicherung erwiederte der Proreктor, Geheime Rath Burdach: „Die Universität fühle sich bei dieser Gelegenheit Ew. Excellenz zum Dank verpflichtet, da er die Feier vermittelt habe, die zu begehen sie im Begriff sei. Sie datire ihre Blühte von dem Aufschwung der freien Wissenschaft, und besonders der Philosophie durch den unsterblichen Kant, welcher den dogmatischen Lehrbegriff und die bürgerlichen und geselligen Lebensverhältnisse aufgeklärt und gelichtet habe. Er hoffe, die Universität werde dessen immer eingedenk bleiben und diesem Geiste nie abtrünnig werden. Einen vollkommenen Rückschritt halte auch er in Preußen für unmöglich; indessen gebe es Zeitmomente, wo Besorgnisse dieser Art rege würden, und die Professoren dieser Universität hätten die Aeußerung solcher Befürchtungen da niedergelegt, wo es Pflicht und Gewissen von ihnen erheischte. Hinsichts der Studentenverbindungen denke er mit Begeisterung an die Zeiten der Burschenschaft und ihrer erhabenen rein sittlichen Tendenzen; er achte es für das höchste Glück seines Lebens, daß er sein Lehramt in Königsberg gerade in jener Zeit begonnen. Wenn dabei Verirrungen vorgekommen, manche sogar bis zu hochverrätherischen Absichten gestiegen wären und dadurch allerdings ein Mißtrauen gegen alle Verbindungen der Art veranlaßt hätten: so bedaure er diese jugendlichen Ueberschreitungen und hoffe, daß nun das Vertrauen zur Jugend wiederkehren und Associationen, die auf Sittlichkeit und Wissenschaft beruhten, fortan nicht mehr unterdrückt werden würden. Was endlich die Mißhelligkeiten zwischen dem Senat und Ministerium betreffe, so stehe er zu fern von dem Mittelpunkt der Regierung, um die falschen Gerüchte zu kennen, welche über den Senat verbreitet seien; indessen dürfe er Se. Excellenz im Namen seiner anwesenden Collegen versichern, daß sie alle im Gefühl unverletzter Pflichttreue vor ihm ständen.“ Als der Proreктor geendet hatte, überreichte ihm Se. Excellenz eine goldne Kette mit einem Albertus-Bilde, die als Geschenk Sr. Majestät der jedesmalige Proreктor fortan bei feierlichen Gelegenheiten tragen soll. Hierauf wohnte Se. Exc. der Feier von Herders Geburtstag im großen Auditorium bei. Zu Mittag speiste der Hr. Minister bei dem Regierungs-Präsidenten Raumer, der gleich bei der ersten Versammlung unseres Gustav-Adolph-Vereins durch den mißglückten Versuch hervorthat, eine gewisse freie Auffassung des Protestantismus aus den Grenzen des Gustav-Adolph-Vereins zu eliminiren. Am folgenden Tage ließ sich Se. Excell. von dem Generalsuperintendenten Sartorius, Morgens um 9 Uhr, die Königsberger Geistlichkeit präsentiren. Auch an diese hielt er eine Anrede, in der er unter andern auch die unter ihnen obwaltenden Glaubensdifferenzen zur Sprache brachte. Auch unter den Berliner Geistlichen, sagte er, gebe es dergleichen Abweichungen, die er nicht unbedingt verwerfe, wofern man dabei nur in gewissen Haupt- und Grundlehren einstimmig bleibe. Nachdem nun der Hr. Minister einen kurzen Umriß derselben gegeben hatte, fuhr er fort: die Berliner Geistlichen würden aber auch einen solchen gar nicht unter sich dulden, dessen Bewußtsein sich nicht in diesen Grenzen bewegte. Nachdem die Geistlichen entlassen waren, stellten die Schulräthe Lucas und Dieckmann die Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten vor. Auch zu ihnen redete der Herr Minister in derselben milden Weise und sprach sich im Allgemeinen für wissenschaftlichen Fortschritt auf religiös sittlichem Grunde aus. Er forderte sogar die Versammlung auf, ihm ihre Wünsche, wenn sie deren hätte, offen vorzutragen, und da er auf mehre Aeußerungen gesprächsweise einging, dankte ihm der

Regierungsrath **Dieckmann** bei der Entlassung im Namen der Versammelten für die Geneigtheit, mit der er den Bedürfnissen des Schulwesens, das sonst nur den Willen der Regierung aus Rescripten vernehme, ein so freundliches Gehör geliehen. — Ich sollte Ihnen nun zum Schlusse noch über die Rede berichten, welche der Herr Minister Donnerstag den 29. bei dem Diner der Universität, wo Se. Majestät der König fehlte und durch den Prinzen **Adalbert** vertreten wurde, fast eine halbe Stunde lang gehalten hat. Indessen bin ich außer Stande, hievon etwas auch nur einigermaßen Verläßliches zu melden, da von allen den Ohrenzeugen, die mir zugänglich sind, keiner im Stande war, etwas Zusammenhängendes daraus mitzutheilen. Wie es scheint, ist die an der Tafel herrschend gewesene Unruhe Schuld daran, daß das Meiste davon überhört worden ist. Es kam indeß die Aeßerung vor, daß die Universität im vorigen Jahrhundert eine große Zeit durchlebt habe, die Zeit der besonnenen Kritik; daß sie sich aber hüten müsse, in dem gegenwärtigen Jahrhundert nicht von dem zügellosen Antasten alles Bestehenden ergriffen zu werden. Im weitern Verfolg der Festlichkeiten, an denen des Königs Majestät Theil nahm, trat die Person des Herrn Ministers mehr zurück.

Trier, 11. Septbr. Die hochw. Herren Bischöfe von Münster und von Metz befinden sich seit gestern Abend in den Mauern unserer Stadt. — Der Zudrang der Gläubigen zu der im hohen Dome ausgestellten Reliquie dauert in einer Weise fort, wie kaum Jemand es erwartet hätte. Am letztverflossenen Sonntag allein mochte die Zahl der anwesenden Pilger und Fremden an 40,000 betragen. Die polizeilichen Listen weisen bis gestern Mittag zwàr nur 290,512 zu den Thoren Einpassirten, man kann aber ohne Uebertreibung annehmen, daß mehr denn eine halbe Million seit dem 18. August zur Anschauung der hehren Reliquie in den Dom zugelassen worden ist. Trotz dieser, alle Erwartung übertreffenden Anzahl von Fremden fehlt es dennoch nicht an Unterkommen in der Stadt und den Vorstädten; auch sind die Preise sämmtlicher Lebensmittel nicht im geringsten gestiegen. (Tr. Z.)

Deutschland.

München, 11. Septbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen und Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich haben die St. Ludwigskirche und einige Museen 2c. besucht und später bei Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin Max das Mittags-Mahl eingenommen. Die Rückreise der Königin ist auf diesen Abend festgesetzt. Se. königl. Hoheit der Prinz **Waldemar von Preußen,** Bruder unserer Kron-Prinzessin, der bekanntlich eine weite Reise unternimmt, ist gestern hier angekommen. — Der Akademiker Hofrath **Thiersch** und Prof. **Vogl** sind, ersterer nach Berlin, letzterer zur Versammlung der Naturforscher nach Bremen abgereist. (A. Z.)

„Wir sind so glücklich — schreibt die Kasselsche Allg. Ztg. aus **Kassel** vom 10. Septbr. —, aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu bringen, daß mittels höchsten Beschlusses des Kurprinzen-Mitregenten vom heutigen Tage ab das Statut einer Aktienunternehmung für den Bau der **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn** genehmigt ist, welche von der Thüringischen Eisenbahn und derselben in einer und derselben Bahnlinie unmittelbar sich anschließend, über Hönebach, Rotenburg und Melsungen nach Kassel und weiter zur preußischen Grenze bei Haueda zum Anschluß an die Minden-Kölner Bahn führen soll.“

Hamburg, 12. Sept. Außer den Dresdener Elbschifffahrtsverträgen ist heute auch ein Schifffahrtsvertrag zwischen den Hansestädten und Sardinien der Bürgerschaft zur Mitgenehmigung vorgeschlagen worden, welcher am 18. Juli d. J. durch den Minister-Residenten, Hrn. Rumpf und den sardinischen Botschafter, Marquis Brignole Sale, zu Paris, abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag wurde von der Bürgerschaft genehmigt, **dagegen aber die Dresdener Verträge wiederholt abgelehnt.** — In Folge dieser Abstimmung ist nun die „große Deputation“ gewählt worden.

Oesterreich.

Prag, 7. Septbr. Veranlaßt durch die in Böhmen bestehende Uebung, daß christliche Dienstboten und Ammen auch bei den Israeliten Dienste nehmen, dieses aber gegen die von Alters her bestehenden gesetzlichen Vorschriften ist, hat die Regierung von den Kreisämtern die Auskunft verlangt: ob gegen diese disher stillschweigend geduldete Uebung in moralischer oder religiöser Beziehung Anstände vorgekommen seien, die eine allgemeine Verfügung erheischen dürften. Ueberhaupt ist es sehr bemerkenswerth, daß seit den in den hiesigen jüdischen Fabrikin zuerst entstandenen Arbeiterunruhen auch eine allgemeine Reaktion gegen die Juden zum Vorschein gekommen ist, so intensiv im ganzen Londe verbreitet, wie man vor Kurzem noch kaum möglich geglaubt hätte. Dieser neu erwachte — den Freund der Humanität und des freien Fortschrittes gewiß betrübende — Judenhaß zeigte sich in unserer Stadt nicht etwa bloß in den Pöbelerzessen gegen die armen Schacherjuden des Tandelmarktes, sondern äußerte sich auch laut und unverholen in den öffentlichen Bürgerversammlungen auf dem Rathhause. In den Landstädten, wo den Bürgern selbst gegen die Juden keine öffentliche Meinungsäußerung gestattet ist, kam dieser Haß auf eine um so gefährlichere Art zum Vorschein, durch Legung von Brandbriefen, welche, wie z. B. in Jungbunzlau, auch wirkliche Feueranlegung zur Folge hatten und selbe zu wiederholen droheten, wenn nicht eine noch größere (?) Beschränkung der Juden erfolge. Aber auch selbst die Dorfbewohner wurden rasch mit dieser Auflehnung erfüllt, so daß an vielen Orten, wo Juden obrigkeitliche Grundstücke und dadurch den Anspruch auf Frohnleistung mit erworben zu haben glaubten, diese verweigert wurde. Ob diese Aeußerung der Unzufriedenheit bloß auf dem unbeschätztesten Punkt sich Luft machte, oder wirklich allein nach dieser Seite gerichtet war — dies zu erörtern scheinen die jetzigen Verhältnisse schwer zu gestatten. (Köln. Z.)

Triest, 11. Sept. Vorgestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr verfügten sich JJ. MM. der **Kaiser** und die **Kaiserin** nebst den übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften und Ministern in die Räume der Werfte Panfili, um den von den Gebrüdern Polli neu vollendeten Brigg-Schooner „Hitra“, Eigenthum des Kapitäns T. Miletich, so wie ein Boot von Stapel laufen zu sehen. Auf dem Wege dahin, im Hofe der k. k. Hauptmauth, hatten die Facchini dieser Anstalt Arkaden aus allen Gattungen von Waaren aufgestellt, welche ein recht gutes Bild der speziellen Ausdehnung des Triester Handels gaben. — Im Laufe desselben Vormittags geruhten Allerhöchstdieselben noch die, von der Triester Gesellschaft der schönen Künste veranstaltete Ausstellung zu besuchen und dort mehrere der schönsten Gemälde allergnädigst anzukaufen. — Heute, den 11. Sept., Morgens gegen 9 Uhr, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach **Istrien** zu Lande angetreten. (Beob.)

Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß in **Triest** wichtige Gegenstände zur Verhandlungen kommen werden. Wie ich höre, sollen auch Handel und Industrie dazu gehören. Die Frage wegen der Richtung der Eisenbahn von Triest nach Laibach soll bereits entschieden sein; dieselbe wird über Gürz und Idria gehen, jedoch keine Zweigbahn nach Italien erhalten, so daß der Zug der Personen und des Waarentransports über Triest gehen wird. Was die Möglichkeit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Mürzzuschlag bis nach Grätz um die Mitte des nächsten Monats betrifft, so scheint es kaum möglich daß die erforderlichen Arbeiten bis dahin beendigt werden. (A. Z.)

Preßburg, 9. Septbr. Eine von beiden Tafeln genehmigte und vor einiger Zeit bereits an den Hof abgegangene Repräsentation betrifft die **Wiedereinverleibung Siebenbürgens.** Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung sich dem Prinzipe derselben nicht abgeneigt zeigen wird, nachdem sie unverkennbar dem Magyarismus mächtig fördernd unter die Arme zu greifen begann. Es ist leicht möglich, daß sie es im Zusammenhange ihrer Combination geeignet finden wird, das magyarische Element Ungarns durch das in Siebenbürgen vorfindliche zu verstärken, und wenn Siebenbürgen sich der Maßregel nicht abgeneigt zeigt, wie sich dies auf dem nächstens stattfindenden Landtage wohl unzweideutig entscheiden wird und muß, so könnte binnen einigen Jahren das Großfürstenthum aus dem k. k. Titel verschwinden. Ob aber dem Magyarismus dadurch in der That genützt wäre?

Rußland.

Von **Warschau** aus werden die Meldungen eines Korrespondenten der **Deutschen Allg. Ztg.** folgendermaßen berichtigt: „Wenn man in einer Zeitschrift Uebertreibungen liest, denen auch die geringste Wahrscheinlichkeit fehlt, so lächelt man wohl anfangs über diese Münchhausiaden, doch wenn sie zu oft zurückkehren, so ärgert man sich. Mit Gewalt soll man, Ihrem Correspondenten von der polnischen Grenze zufolge, hier **revolutionairen Bewegungen** auf die Spur gekommen sein, und in Folge dieser Entdeckungen 60, sage sechzig Gymnasiasten auf die Festung geschickt haben. Im Gegentheil war die Stimmung der Polen im Allgemeinen nie so befriedigend wie jetzt, auch nicht die entfernteste Idee von geheimen Umtrieben, und nun gar Verhaftung von 60 Gymnasiasten! Wir wissen recht wohl, was die so oft wiederholten Versicherungen, daß Schüler wegen politischer Verbrechen verhaftet seien, bezwecken sollen: nichts Anderes, als die russische Regierung in Polen, die selbst bei Kindern politische Verbrechen bestrafe, für eine barbarische, grausame, tyrannische auszuschreien. Indessen wenn der Correspondent von der polnischen Grenze es noch nicht weiß, so möge er es hieraus erfahren, daß bis jetzt noch kein einziger Gymnasiast, wohl aber Studenten der Rechtsfakultät, die vor einigen Jahren durch die Gnade des Kaisers hier ins Leben trat, also junge Leute, die bereits zurechnungsfähig sind, wegen Theilnahme an staatsverrätherischen Umtrieben zur Untersuchung gezogen wurden. Es ist dies ein Verfahren, was nicht nur hier, sondern überhaupt in Deutschland wie in Frankreich stattfindet, ja nothwendigerweise stattfinden muß, wenn nicht anders der Zustund der Gesetzmäßigkeit und Ordnung mit Gewalt zu Grunde gehen soll. In diesem Augenblicke fanden aber nicht 60, sondern nur drei Verhaftungen von Studenten statt, indessen nicht wegen politischer, sondern wegen gemeiner Verbrechen, indem alle drei wegen Diebstahl verhaftet wurden. In derselben Correspondenz finden wir nun auch, daß während der Festlichkeit in Bielany Artillerie aufgefahren worden wäre. Wer eine Idee davon hat, was hier Volksfeste bedeuten, der wird gern glauben, daß keine Artillerie vonnöthen ist, um Ordnung und Ruhe zu erhalten. Bei solchen Volksfesten findet man Alles, nur — kein Volk, sondern die haute volée langweilt sich ein paar Stunden hindurch; die Damen, geschmückt wie zu einem Bal paré, gehen musternd an einander vorüber, die Herren stehen geschniegelt und gebügelt da, essen Eis, genießen den Anblick der reizenden Damenwelt, und nach zwei Stunden ist das große Volksfest vorüber. Wenn die Wahrheit dieser Berichte von der polnischen Grenze so fortgeht, so sind wir in der That begierig, was die nächste Correspondenz zu Tage fördern wird, vielleicht lesen wir nächstens, daß mittels kaiserl. Ukas der Sonne verboten worden ist, ferner in Polen zu scheinen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. September. Das feierliche Hochamt, welches vorgestern in Dublin auf Veranlassung der Freispechung O'Connells abgehalten worden ist, scheint ein Beweis dafür zu sein, daß das irische Volk in jenen Ereignissen nicht nur einen politischen, sondern auch einen religiösen Triumph zu erblicken geneigt ist, wozu denn auch allerdings die Anleitung in der Ausschließung aller Katholiken von der Jury im O'Connellschen Prozesse nahe genug liegt. Daß das confessionelle Interesse besonders hat ins Auge gefaßt werden sollen, geht schon daraus hervor, daß der Erzbischof von Dublin, **Dr. Murray,** selbst das Hochamt und Dankgebet für die Befreiung O'Connells angeordnet hat, denn dieser erste Geistliche der katholischen Kirche in Irland hat sich bisher nicht nur überhaupt von aller Betheiligung an politischen Bewegungen fern gehalten, sondern sich ganz besonders entschieden gegen die Repeal-Agitation erklärt und derselben in seinem Kreise möglichst entgegengewirkt. Das Auftreten des Dr. Murray in dem gegenwärtigen Augenblicke dürfte daher als ein ernster Fingerzeig für die Minister anzusehen sein. Bei der Versammlung der Repeal-Association, welche am 9. abgehalten worden ist, und in der O'Connell zuerst nach seiner Freilassung wieder erschien, waren alle Sitze in der „Versöhnungs-Halle“, in welcher die Versammlung gehalten wurde und welche 4000 Zuhörer faßt, schon um 9 Uhr besetzt und eine große Anzahl der Mitglieder der Association konnte keinen Einlaß mehr erhalten. Alle Zugänge um das Gebäude waren von dicht gedrängten Menschenmassen umstellt. Ein bedeutender Jubelruf ertönte in der Halle, als um 1 Uhr O'Connell und seine Schicksalsgenossen erschienen. Ersterer konnte erst nach zehn Minuten zu Worte kommen und eröffnete nun die Versammlung mit dem Antrage, daß der Lord Mayor von Dublin den Vorsitz übernehme. Dies geschah und O'Connell schlug darauf zum Mitgliede der Association den Hrn. Butler, Parlamentsmitgliede für die Grafschaft Kilkenny, Hr. Smith O'Brien, später Hrn. Hely Hutchinson, einen Bruder des Grafen v. Donoughmore, vor. Beide wurden recipirt; ein Zuwachs zu den Mitgliedern der Association, der besonders in dem gegenwärtigen Momente nicht geringe Bedeutung hat. — Der Betrag der Repeal-Rente während der vorigen Woche war 575 Liv. 6 Sh.

Der Londoner Globe theilt einen Auszug aus einem vom 24. April aus **Otaheiti** datirten Privatbriefe eines Hrn. Salmon mit, in welchem dieser an seinen Vater in London schreibt, daß ein lebhaftes Gefecht zwischen den Franzosen und Eingebornen stattgefunden habe, in welchem Jene 16 Todte und ungefähr 50 Verwundete, die Letzteren 180 bis 200 Todte und eine große Menge Verwundeter verloren. — Ein anderer Brief eines Engländers, welcher früher auf Otaheiti ansäßig war, und sich jetzt in Valparaiso befindet, schreibt aus letztgenanntem Orte am 31. Mai Folgendes über die Ereignisse auf Otaheiti bis zur Mitte des Monats April: „Am 24. März kam es bei Taiaraba zum Gefecht. Die Franzosen hatten eine verheirathete Frau aufgegriffen und wollten sie nach dem Fort, das sie bei Taiarada errichten, entführen. Sie rief ihren Mann zu Hülfe und dieser griff nebst sieben andern Eingebornen, mit Keulen und Flinten bewaffnet, die aus 20 Mann bestehende Besatzung des Forts an und tödtete dieselbe. Am folgenden Morgen überfiel ein Theil der Besatzung der in der Nähe geankerten französischen Fregatte „Embuscade“ die Eingebornen, wurde aber von ihnen in die Flucht geschlagen. Etwa drei Wochen später umschiffte der Gouverneur mit der Fregatte „Uranie“ und einem Dampfschiffe die Insel und feuerte auf die Küste, bis er nach Mahaena kam, wo sich die Eingebornen versammelt hatten. Der Capitain Henry suchte den Gouverneur von ferneren Feindseligkeiten abzuhalten, aber vergebens; Jener erklärte, er müsse die Ehre Frankreichs rächen, Capitain Henry

führte darauf die Franzosen auf Nebenwegen über die Berge in den Rücken eines von den Eingebornen besetzten Forts, das sie von dort beschossen. Als nun die Otaheitier die Franzosen von dem Berge vertreiben wollten, eröffneten die französischen Schiffe ihr Feuer und schossen die Eingebornen mit Kartätschen nieder. Aber auch die Franzosen erlitten bedeutenden Verlust, wiewohl sie denselben nicht eingestehen wollen. Vier ihrer Offiziere wurden in dem Gefecht getödtet. — Pomare wartet ruhig auf Nachrichten von England, und die Eingebornen sind entschlossen, nicht in ihre Wohnsitze zurückzukehren, bevor diese Nachrichten eingegangen sind. Alle Missionaire, mit Ausnahme von Vieren, haben sich durch die Umstände genöthigt gesehen, die Insel zu verlassen.

Frankreich.

** **Paris**, 11. Sept. Ein politisches Ereigniß des Tages giebt es heute nicht, und der Constitutionnel greift wieder zum ewigen Juden. Das Ministerium hat gestern die nach Marokkonachrichten hungrigen Pariser einmal wieder abgefüttert, und wenn sie auch durstig wären, so fehlt es heute nicht an Wasser, nämlich an wässerigen Artikeln, über den gestrigen Bericht des Prinzen und über das ewige Taiti, das noch ewiger ist, als der ewige Jude. Das heutige J. des Débats enthält wieder einen leitenden Artikel, mit der Versicherung: „Herr Bruat wird nicht abberufen, Herr Aubigny wird nicht abberufen, die Ehre ist unverletzt und der Friede gerettet!“ Man weiß dies nun bald auswendig; nichts desto weniger findet sich noch täglich ein oder das andere Blatt, welches seine Opposition darin sucht, das Gegentheil zu behaupten. Selten hat übrigens die Zeitungs-Opposition so einstimmig opponirt, als bei dieser Taitifrage, und seltener noch, hat sie so wenig Anklang im großen Publikum gefunden, als in dieser Angelegenheit. Man ist wirklich fast durchgängig sehr wohl damit zufrieden, daß der Zwist mit England erledigt ist, und hätte wahrlich nicht gemurrt, wenn auch Hr. v. Aubigny dabei geopfert worden wäre. Vielleicht noch nie hat ein Ministerium das französische Volk so in seiner Gewalt gehabt, als Hr. Guizot. Hr. Thiers, der gern einmal wieder Minister geworden wäre, ist freilich nicht damit zufrieden, er möchte, daß wir nicht allein Polka-Zähne und Polka-Haare, sondern auch Polka-Minister hätten, damit sie alle Tage springen könnten; sein Constitutionnel eifert entsetzlich, aber dennoch tritt Hr. Thiers immer mehr in den Hintergrund, und wenn ihm sein ewiger Jude, den er bekanntlich nicht blos gepachtet, sondern vollständig gekauft hat, nicht die 17,424 Abonnenten, welche der Constitut. am 1. Sept. besaß, erworben hätte, seine politische Richtung würde es gewiß nicht gethan haben! Der heutige Constitutionnel enthält wieder einen Artikel über den Krieg mit Marokko, worin er behauptet, daß man, um nachhaltig aufzutreten, Tanger occupiren müßte; er behauptet dies natürlich nur, weil er weiß, daß das Ministerium, vermöge seiner gegen England übernommenen Verbindlichkeiten, es nicht kann. Darin mag er übrigens wohl recht haben, daß den Kaiser nichts zum Nachgeben zwingen wird, als die Eroberung seiner Schatzkammer in Mequinez, indeß ist es auch nicht so ganz unmöglich, daß es noch dazu kommt. Das J. d. Déb. hat bereits davon gesprochen, England wird also wohl für den Nothfall dieses äußerste Mittel zugestanden haben. Wenn der Constit. heute sagt: „Die Genugthuung, welche Frankreich von dem Kaiser von Marokko verlangt, ist ein wenig schwieriger zu erhalten, als die, welche er, wie man sagt, Spanien bewilligt hat. Es handelt sich darum, den Sultan dazu zu zwingen, daß er uns den Abdelkader herausgiebt, oder ihn doch zur Unthätigkeit nöthigt. Wird aber Abderrhaman dies wollen, wird er es können?“ so hat er gewiß ganz recht. Interessant ist, was in dieser Beziehung ein Belgier, Hr. Cusson in Mons, welcher 4 Jahre Kapitän in der regelmäßigen Kavalerie Abdelkader's und daneben sein Dolmetscher und Geheimsekretär war, soeben durch die belgischen Zeitungen mitgetheilt. Er sagt: „die Zeitungen melden, daß der Kaiser Abderrhaman nach der Schlacht am Isly alle Friedensbedingungen, welche ihm der Marschall Bugeaud vorgelegt, unterzeichnet, und auf das erste Begehren des franz. Generals, 500 Mann seiner schwarzen Reiterei abgesendet habe, um den Emir als Gefangenen einzubringen. Vor Allem ist zu bemerken, daß es in Marokko kein Kavaleriecorps giebt, das ausschließlich aus Negern bestände. Die marokkanische Kavalerie besteht aus 50,000 Mann, darunter mindestens 7000 spanische Renegaten. Unter allen Nachrichten, welche die Bevölkerungen Afrika's im höchsten Grade in Erstaunen setzen würde, wäre die von der Auslieferung Abdelkaders durch den Sultan an Frankreich, der Art, daß sie nicht allein nicht geglaubt, sondern selbst mit Verachtung aufgenommen werden würde. Es kann einem Muhamedaner nie in den Sinn kommen, daß Mulei Abderrhaman den Abdelkader ausliefern werde. Unter allen Religionen, welche den Menschen in Fanatismus versetzen, besitzt der Islam die größten Eiferer. Bei den Arabern steht über Alles, über Politik, über dem Säbel, der Koran und seine Lehre, und wenn der Kaiser von Marokko auch in der politischen Welt eine höhere Stellung besitzt, als der Araberhäuptling Abdelkader, so ist doch eben für alle Araber dieser Häuptling weit geachteter und ehrwürdiger als der Kaiser. Abdelkader stammt von dem Propheten ab, und Abderrhaman findet in ihm eine große Stütze. Man vernehme, welche Achtung er unter den Muhamedanern genießt. Unter der Regierung des Dey von Algier, Hussein Pascha, verließ Abdelkader, damals noch jung, seinen Vater, Mahed el Eddin, welcher in den Gebirgen der Haschem-Garabas wohnte, um zum erstenmal nach Mekka zu pilgern. Als er bei Algier anlangte, schlug er sein Zelt in der Ebene von Mustapha auf. Der Dey Hussein ließ ihn zu sich einladen, und er begab sich nach der Kasbah. Die ganze türkische und maurische Garde begleitete ihn, und küßte seinen Mantel. Hussein selbst, welcher seit 6 Jahren nicht mehr aus seinen Zimmern getreten war, ging ihm bis an die äußere Pforte der Kasbah entgegen, und küßte ihm die Hände, dann ließ er ihn in den Ehrensal treten, und lud ihn auf seinen Teppich, auf welchem er sich nicht niedersetzen wollte, bevor nicht Abdelkader auf demselben Platz genommen. Es fanden mehrtägige Festlichkeiten Statt, obwohl Abdelkader ein Araber ist, und Hussein ein Türke war, und sonst ein Araber den Türken nicht höher galt, als ein Hund. Aber Mahed el Eddin war groß durch seine Heiligkeit, und sein Sohn war es durch die Prophezeihungen, welche ihn als den Erlöser des Islam, und jetzt auch als den Vertreiber der Christen aus Algier, bezeichnen. Mahed el Eddin war ein hochverehrter Emir des Westen's, sein Sohn folgte ihm, und die Marokkaner boten ihm ihre Unterstützung an. Mittelst des Kaisers von Marokko kaufte ja auch Abdelkader seine Waffen und Kriegsbedürfnisse von den Türken. Im Jahre 1840 war ich mit Noel Manucci, genannt Nathali, in Gibraltar, und wir kauften dort 600 Gewehre und 100 Ctr. Pulver, alles aus den königl. englischen Fabriken; ein englischer Jude, Cartusot, lieferte uns die Sachen, von denen die Gewehre das englische Wappen trugen. Wir bezahlten die 194,000 Frs. mit Wechseln, die auf 6 Monate lauteten, und Sidi Mohamed, der König von Fez (ältester Sohn des Kaisers), lieferte uns die Transportmittel. Im Februar 1841 sandte Abderrhaman einen Courier an den Emir, und bat ihn, wie um eine hohe Gnade, um seinen Teppich, damit er darauf beten könne. Als Gegengeschenk erfolgte ein prachtvoller Sattel, den der Emir kaum ansah, aber er sandte dem Kaiser seinen Teppich, und der Sohn des Kaisers ließ denselben 2 Tage lang in der großen Moschee in Fez aushängen. Sogar die Bewohner des Gebirges wallfahrteten nach demselben, wie nach einem Heiligthum. Abdelkader ist seit 1837 Kalif des Kaisers von Marokko, das heißt, sein Alterego; dafür genießt er dessen Beistand als Glaubensheld. Abdelkader übt über die marokkanischen Stämme den meisten Einfluß, er besitzt das größte religiöse Zutrauen, sein Wort ist das des Propheten und man gehorcht ihm, wie Gotteswort. Die Frankreich ergebenen Mauren sind nicht weniger fanatisch für ihn begeistert als die, welche noch den Krieg fortführen. Als ich im vorigen Jahre in Mascara war, fragte mich der Kadi, welcher mich kannte, warum verläßt du einen Heiligen, damit du zu den Hunden kommst? Ich machte ihm diese Worte zum Vorwurf, er aber entgegnete mir: „„Freilich wohl bin ich jetzt den Franzosen unterthan, weil ich dazu gezwungen bin, aber in Herz und Gesinnung bin ich noch der Gefährte des Emir, ich bleibe ewig sein Diener.““ — Solche Worte müssen nicht in Verwunderung setzen. Die Frankreich unterworfenen und nicht unterworfenen Stämme stehen in fortwährender Verbindung unter einander. Niemals werden die Marokkaner den Emir an die Franzosen ausliefern, denn es steht ein Vers im Koran, welcher die, welche den Glaubenshelden ausliefern, mit dem Tode bedroht. Wenn der Kaiser den Emir ausliefern wollte, so wäre dies in den Augen aller seiner Unterthanen ein Verbrechen. Es wäre der Verlust seiner Macht. Der fanatische Araber glaubt an die Prophezeihungen, und es giebt eine, welche den Abdel Kader kräftiger schützt, als seine Armee und seine Wüsten, sie lautet: Er wird 30 Jahre Emir sein. Er wird Oran nehmen und 3 Jahre darin wohnen, ohne daß ihn Jemand sieht. In diesen 3 Jahren wird er von Gott die nöthigen Befehle und Unterweisungen erhalten, um die Franzosen aus Algier zu vertreiben. Dann wird er nach Algier gehen und die Christen an dem Thore Babazur angreifen. Sein heiliges Pferd wird getödtet werden, aber das Blut, welches es vergießt, wird die Luft verpesten, und die Christen werden an der Pest sterben, das Lager des Emirs aber wird verschont bleiben. Von den Christen werden neun Zehntheile sterben und ein Zehntheil wird über das Meer flüchten, dann wird der Emir die Stadt reinigen und endlich in Tunis sterben! — Freilich könnte diese Prophezeihung nicht mehr in Erfüllung gehen, denn in einem Gefecht mit den Franzosen am 22. Juli v. J. fiel dasselbe durch eine Kugel der Soldaten vom 56. Regiment. Aber deshalb bleibt Abdel Kader doch der heilige Emir, das Pferd starb weil es unrein geworden, und die Prophezeihung bleibt in ihrer vollen Kraft. Niemals wird der Kaiser einen ihm heiligen Menschen, seinen geistigen Machthaber, dessen Gnade er sucht, verrathen; er der durch seine Gouverneure sogar den Brüdern des Emirs im Namen des Kaisers die Hände küssen läßt.“ — Was übrigens die neuesten Nachrichten aus Marokko anbetrifft, so wissen wir von der Gomo-Grenze gar nichts Neues. In Algier war am 1. Sept. der Befehl angelangt, wegen Einnahme von Mogador Victoria zu schießen. Für den Prinzen von Joinville sind Depeschen mit dem Dampfboot Castor (nicht Oronoco) von Toulon abgegangen, und dieses Dampfboot wird auch bei Oran landen und Verhaltungsbefehle für den Marschall Bugeaud abgeben. Die neuesten Nachrichten von der Flotte sind vom 31. Aug. wo dieselbe in Cadix lag. Es hieß, die Schiffe würden nach Toulon kommen, um dort ausgebessert zu werden, der Prinz aber werde in Cadix neue Verhaltungsbefehle und neue Schiffe, nämlich den Souverain, das Diadem und den Herkules abwarten, welche in dem Hafen von Toulon bereits von dem Seepräfekten besichtigt worden sind, und segelfertig gemacht werden sollen. Der Prinz verlangt für Mogador verschiedene Bedürfnisse, auch kleine Fahrzeuge. Die Regierung soll zwei Handels-Dampfboote, den Ocean und den Mediterranée gekauft haben, um sie unter den Namen „Schakal“ und „Antilope“ unter die Kriegsflotte aufzunehmen. — Der heutige Globe entgegnet den Oppositionszeitungen: „Die Gazette de France hat einen sichern Beweis dafür gefunden, daß Hr. von Aubigny nach den Marquesas-Inseln gesendet wird, sie sagt nämlich, daß diese Nachricht in den Zeitungen gestanden und die Regierung ihr nicht widerspreche. Das ist aber eben so, als wenn deshalb ein weißer Bär in dem Walde von Souleaux hausen müßte, weil der Propagateur de l'Aube es erzählt und die Regierung ihm nicht widerspricht. (Dieß beruht auf einer Thatsache. Der Popagateur hatte eine wahrhaft grauliche Beschreibung von besagtem weißen Bären geliefert.) — An der kurz bevorstehenden Abreise des Königs nach England zweifelt jetzt Niemand mehr, sie wird von Eu aus erfolgen, nach welchem Platz zur Dienstleistung für die Anwesenheit des Königs bereits Truppen gesendet worden sind. In Folge der günstigen Aussichten für den Frieden würde nun auch, wie es allgemein heißt, im nächsten Monat die neue Anleihe in Bewegung kommen. — In Brest ist die Fregatte Nereide aus Hayti und die Gabarre Bucephale aus Taiti angekommen. Das erstere Schiff bringt den Contre-Admiral de Moges mit, die letztere 19 Passagiere von den Marquesasinseln. Der Bucephale hatte Rio Janeiro am 6. Juli verlassen. — In Vitry le Francais, eine Bezirksstadt im Marnedepartement, fand am 25. August eine kleine Bewegung statt. Es war dies der Zahlungstag, an welchem die Arbeiter an dem Kanal von dem Bauunternehmer Lacour ihre Zahlung erhalten sollten. Der Unternehmer aber hatte kein Geld und war davon gelaufen. Da zogen nun die Arbeiter, 200 Mann stark, in die Stadt. Der Stadtrath aber machte der Sache ein schnelles Ende. Statt Gewalt gegen die Arbeiter anzuwenden, welche freilich lärmten, aber auch wirklich bedauernswerth waren, ließ er ihnen 3/4 ihres Tagelohns auszahlen und die Arbeiter zogen mit großer Freude davon. — Der Marschall Soult soll doch wirklich krank und mißmüthig sein, und sich sehr ungern wieder nach Paris in das Joch des Ministeriums begeben wollen. — Aus Spanien bringt der Heraldo vom 4. die Nachricht (welche auch aus London anlangte), daß durch die Vermittelung des englischen Botschafters Bulwer der Friede zwischen Spanien und Marokko hergestellt worden sei. Der marokkanische Beamte, welcher den spanischen Consularbeamten hinrichten ließ, der den ganzen Krieg mit Spanien und Frankreich veranlaßt hat, wird seine Schläge erhalten, und die Regierung für die Seeräubereien entschädigt werden. Der Kaiser gesteht Spanien ein Gebiet von 2 Meilen im Umkreis von Ceuta zu und wird die spanische Flagge mit dem kaiserl. Gruß begrüßen. — Herr Bulwer soll bereits auf der Heimkehr sein. — Nach dem Castellano hat der englische Botschafter die marokkanische Regierung auch zu der Annahme der Anträge von Dänemärk und Schweden zu bewegen gewußt.

Osmanisches Reich.

☽ **Aus der Walachei**, 7. Septbr. Der Aufstand der Baugefangenen in den Bergwerken von Telega, welcher vor einigen Tagen stattfand, ist zwar von keiner großen politischen Bedeutung, allein er geht die Humanität so nahe an, daß näher darüber berichtet werden muß. Die Moldau, Walachei und Siebenbürgen haben nämlich eine so ungeheure Masse von Steinsalz, daß meilenlange Strecken damit angefüllt, etwa 60 Fuß unter der Oberfläche ein so freies Feld der Ausbeute liefern, daß man sich gar nicht die Mühe nehmen darf, diese unterirdischen Schätze bergmännisch zu gewinnen. In der Moldau werden zur Salzgewinnung die schwersten Verbrecher in der großen Saline

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. September 1844.

(Fortsetzung.)

zu Okna dazu verwendet. In der Walachei zu Telega befinden sich gewöhnlich bis 170 und zu Okna etwa 100 Verbrecher. Sie werden in den Förder-Schacht hineingewunden uud müssen täglich eine bestimmte Anzahl großer Salzstücke, nach einem gewissen Gewicht behauen abliefern. Das Tageslicht sehen sie nicht wieder, bis der Arzt einen Kranken in das Spital herauf bringen läßt. Die Gefängnisse für gewöhnliche Gefangene sind in diesen Ländern schon so schrecklich, daß wenn die europäischen Consuln auch nichts anders thäten, als ihre Landsleute aus diesen fürchterlichen Kerkern zu erretten, da sie das Recht haben, daß jeder in das Consulats-Gefängniß abgeführt wird, dies allein schon von der größttn Wichtigkeit wäre. Denn selbst in den meisten Städten bestehen die Gefängnisse lediglich in Erdhütten, wie etwa die Köhler in Europa sich in den Wäldern auf die Dauer ihrer Arbeit in die Erde graben. Wie würde man sich hier wundern, wenn ein Doktor Julius darauf aufmerksam machen wollte, daß auch Gefangene menschlich behandelt werden müssen. Seit einiger Zeit befanden sich in den Salz-Bergwerken von Telega in der Walachei die wegen der angeblichen Verschwörung in der Bulgari verhafteten politischen Verbrecher aus Braila. Es lebten nämlich daselbst viele Bulgaren, welche natürlich mit ihren Verwandten jenseit der Donau in Verbindung standen; wenn es dort Unruhen gab, angefacht von wer weiß wem, so flohen manche nach Braila, und so hat es seit den letzten Paar Jahren bereits drei Bewegungen gegeben, welche aber bald unterdrückt wurden. Von diesen Bulgaren lebten viele, auf 18 Jahre oder noch länger verurtheilt, hier unter der Erde. Sie machten den Versuch sich zu befreien, und vor Kurzem gelang es 40 derselben ihre Ketten zu brechen. Sie überwältigten die Wache unter der Erde und wollten sich der Waffen der Wacht-Mannschaft bemächtigen; allein diese 90 Mann stark, verhinderte das noch zu rechter Zeit. Aber darauf schlugen sich die Verzweifelten 2 Stunden lang mit allem was ihnen unter die Hände kam, und verwundeten 3 Soldaten sehr gefährlich, verloren aber 8 Todte und 13 wurden verwundet. Wenn man hehauptet, daß sie die Absicht gehabt hätten, sich nach dem Landsitze des Fürsten Komornik zu wenden, um ihn zu tödten, so ist dies unwahrscheinlich, da sie gewiß wissen mußten, daß der Fürst an ihrem harten Schicksal nicht Schuld ist.

Asien.

Bombay, 19. Juli. Der Niederlage des Detaschements des Capitain Tait bei Puhladschi, welche die letzten Berichte aus Sind meldeten, ist jetzt ein ähnliches Ereigniß gefolgt. Es wurde nämlich bei Ramghuc eine Abtheilung von Fourageurs, welche sich unter der Escorte eines Detaschements vom 6. Regiment irregulairer Cavalerie befand, von 150 Beludschen überfallen, welche zuerst ein lebhaftes Kleingewehrfeuer auf sie eröffneten und dann mit dem Säbel in der Faust eindringend, ungefähr 80 Mann tödteten und etwa 40 schwer verwundeten. Der Rest zog sich in großer Unordnung ins Lager zurück. Auch in der Nähe von Sukkur war wenige Tage zuvor ein kleines Detaschement, das Schlachtvieh escortirte, von den Beludschen überfallen und zu schleuniger Flucht genöthigt worden. Durch diese Ereignisse, wie unbedeutend sie an und für sich sind, wird man unwillkürlich daran erinnert, daß auf ähnliche Weise im Jahre 1840 die Niederlagen begannen, welche mit der Vernichtung des britischen Heeres bei Kabul endeten und die Besorgnisse dürften um so begründeter sein, da der Geist der Insubordination unter den bengalischen Truppen, welche jetzt statt der Truppen aus der Präsidentschaft Bombay sind, besetzt halten, immer mehr um sich greift. Das 64ste Regiment bengalischer Infanterie, welches schon vor seinem Einmarsch in Sind bedeutende Unzufriedenheit äußerte, ist nun sogar in Schirkarpore in offenen Aufstand ausgebrochen und hat seine sämmtlichen Offiziere fortgejagt, sie mit Fußtritten und Steinwürfen von der Parade vertreibend. Das Regiment wurde freilich darauf am 27. Juni unter dem Schutze einer Batterie mit Kartätschen geladener Geschütze und unter Beihilfe des 13. Infanterie-Regiments der königl. Truppen gezwungen, die Meuterer auszuliefern, aber da alle bengalischen Regimenter in Sind die Unzufriedenheit theilen, und die ganze Grenze von Norih bis an die Halla-Gebirge von bengalischen Truppen besetzt sind, so läßt sich nicht verkennen, daß die Occupation Sinds sehr gefährdet erscheint, wenn nicht schleunig die unzuverlässigen Truppen durch andere ersetzt werden. — Aus **Kabul** wird berichtet, daß die Herrschaft Dost Mahomeds sich immer mehr consolidire, das Land wieder zu dem Zustande der Ruhe zurückkehre, in dem es sich vor der britischen Invasion befand, und daß auch der Handelsverkehr sich mehr belebe.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 16. Sept. In Nr. 216, S. 1865 wird eine Nachweisung der seit Anfang dieses Jahres bis zum Ende des vergangenen Monats in das hiesige städtische Armenhaus eingelieferten Personen gegeben, aus welcher hervorgeht, daß in dem gedachten Zeitraum 502 Arrestaten weniger eingeliefert worden sind, als in dem entsprechenden Zeitabschnitt des abgelaufenen Jahres 1843. Es ist richtig, daß die in das hiesige Arbeitshaus, meist in Folge polizeilicher Resolute und im correctionellen Wege eingelieferten Personen aus Vagabonden, Bettlern, Trunkenbolden, lüderlichen Dirnen rc. bestehen, auch, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 502 Individuen weniger in das Arbeitshaus gekommen sind, als in den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres, wenn dies aber der Herr Verfasser jener Nachricht als ein über alle Erwartung günstiges Resultat bezeichnet, so müssen wir doch anderer Ansicht sein. Die beregte Verminderung könnte man als ein günstiges Zeichen nur ansprechen, wenn:

a. entweder hieraus auf die Verminderung der Vagabonden, Bettler, Obdachlosen, Trunkenbolde und lüderlichen Dirnen, und somit auf die Hebung der untern Volksklassen und ihrer Sittlichkeit, oder
b. auf eine Verminderung der, für die Anstalt, und somit für die Commune durch die Einbringung und Strafvollstreckung in dem Arbeitshaus erwachsenden Kosten geschlossen werden könnte.

Beides ist aber leider nicht der Fall. Die Listen aus dem Polizeigefängniß, welches bei weitem die größeste Zahl der in das Arbeitshaus eingebrachten Personen liefert, ergeben, daß in den ersten beiden Tertialen des Jahres 1844 überhaupt mehr Personen in Haft genommen worden sind, als in den ersten beiden Tertialen von 1843. Es ergiebt sich aber auch aus denselben, daß unter den Verhafteten mehr Individuen der obigen Kathegorie befindlich gewesen sind, als im Jahre 1843. Hieraus allein läßt sich mit völliger Gewißheit entnehmen, daß Vagabonden, Bettler, Obdachlose rc. nicht abgenommen, sondern sich vermehrt haben, was überhaupt erweislich seit vielen Jahren in steigender Progression stattfindet. Der Herr Verfasser ist, wenn er aus der Verminderung der Arbeitshausgenossen die Verminderung der zur Einlieferung qualificirten Personen und die steigende Sittlichkeit folgern will, zu diesem Trugschluß nur gelangt, weil er das Gesetz vom 6. Januar 1843 wegen Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen unberücksichtigt gelassen hat. Nach diesem Gesetz gehört die Untersuchung und Bestrafung wegen Landstreichens, Betteln unter erschwerenden Umständen, rückfälligen Betteln und rückfälliger Arbeitsscheu nicht mehr, wie früher, zur Competenz der Polizei. sondern der Gerichte, und quartierlose Herumtreiber werden das erstemal zur Aufsuchung eines Unterkommens angewiesen und entlassen, bei der zweiten Quartierlosigkeit polizeilich mit Einsperrung im Arbeitshause belegt, und bei abermaliger Rückfälligkeit zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen. Ein gleiches Verfahren findet bei den Arbeitsscheuen und Trunkenbolden statt, insofern dieselben durch ihr diesfälliges Verschulden obdachlos werden. Das zahlreiche Heer derartiger Rückfälliger bildete von jeher die eigentliche Bevölkerung des Arbeitshauses. Dasselbe fällt jetzt dem Criminalgericht anheim, welches in der Masse der täglich gegen derartige Subjecte gefällten Erkenntnisse auf Gefängniß und Zuchthausstrafen in Gemäßheit des oben erwähnten Gesetzes erkennt, und die Strafen an den verschuldeten Personen im Criminalgefängniß und den Zuchthäusern vollstreckt. Täglich werden aus diesen bestrafte Bettler, Landstreicher, rückfällige Arbeitsscheue und quartierlose Herumtreiber entlassen, während sich dadurch natürlich die Zahl der wegen gleichen Vergehen sonst in das Arbeitshaus abgelieferten Personen in eben dem Grade vermindern muß. Der Unterschied liegt lediglich in der Strafart, welche die Einlieferung der zu Gefängnißstrafe nach dem Gesetz vom 6. Janunr d. J. verurtheilten Personen in das Arbeitshaus als unzulässig erscheinen läßt. Das gedachte Gesetz gab bekanntlich sofort nach seinem Erscheinen zu so bedeutenden Zweifeln Veranlassung, daß sowohl Gerichts- als Polizei-Behörden dessen Anwendung aussetzen und erst mehrere Deklarationen desselben nachsuchen mußten. Diese ergingen im Laufe des vorigen Jahres, gegen dessen Mitte erst das Gesetz selbst zur Ausführung gebracht werden konnte. Genau mit diesem Zeitpunkte beginnt auch die Verminderung der Arbeitshausgenossen, und hieraus allein mag man entnehmen, ob dieselbe wirklich als ein überaus günstiges Resultat betrachtet werden kann. Sie ist dies aber auch nicht bezüglich des Kostenpunktes. Betrachtet man das Arbeitshaus nicht als ein für sich bestehendes Ganze, sondern nur als einen Theil des gesammten städtischen Haushaltes, und bedenkt man, daß die Kommune jedenfalls dann nachtheiliger gestellt ist, wenn sie auf der einen Seite mehr auszugeben genöthigt ist, als sie auf der andern durch die Verminderung der Arbeitshausgenossen erspart, so wird man auch dieser unserer Ansicht beitreten müssen. Schon an und für sich verursacht eine polizeiliche Untersuchung gegen einen Verhafteten weniger Kosten und baare Auslagen, als eine gerichtliche Untersuchung. Ihre Dauer ist geringer, und beschränkt sich auf höchstens einige Tage. Bei ihr entstehen, außer den Haftskosten, keine baaren Auslagen, welche sich oft auf einen zwei- bis dreitägigen Haftskostenbetrag beschränken. Anders ist dies bei den gerichtlichen Untersuchungen. Die wesentlich schwerförmigen Formen der letzteren, namentlich in Bezug auf den Beweis, verzögern den Gang der Untersuchung, und vermehren auf diese Art die Haftskosten. Hierzu treten die übrigen baaren Auslagen, und es ist nichts Ungewöhnliches, daß jetzt eine Untersuchung gegen einen Bettler der Kommune eben so viel Thaler, als früher Silbergroschen kostet. Hierzu kommt aber noch der Umstand, daß gegen Personen, welche gerichtlich nach dem Gesetz vom 6. Januar v. J. zu bestrafen sind, fast in allen Fällen ohne Ausnahme, besonders aber gegen rückfällige Verbrecher, erst eine polizeiliche Voruntersuchung geführt werden muß, um die Sache zur Abgabe an das Gericht reif zu machen. Nur in äußerst seltenen Fällen kann letztere sofort erfolgen. Die Kosten dieser polizeilichen Untersuchung betragen jetzt immer so viel, als früher überhaupt in derartigen Untersuchungen entstanden, in denen die Polizeibehörde zu entscheiden hatte, und fallen der Kommune noch außer den Gerichtskosten zur Last. Endlich aber ist es auch unbedenklich, daß, abgesehen von den höheren Verpflegungssätzen in der Frohnfeste, die Sträflinge dort weniger verdienen können, als im Arbeitshause, woselbst sie weit zweckmäßiger beschäftigt werden können, als in dem mit den erforderlichen Einrichtungen nicht versehenen Kriminalgefängnisse. Während der Arbeitshausgenosse wenigstens theilweise die Kosten seiner Alimentation erwirbt, lebt der Kriminalgefangene meistens auf Kosten der hiesigen Kommune. Wir können daher die erwähnte Verminderung der Arbeitshausgenossen um 502 Köpfe keineswegs für ein günstiges Resultat halten.

---

† **Breslau**, 16. Sept. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr kehrte ein Trupp Handwerksgesellen, einige 20 Personen stark, aus Oswitz nach der Stadt zurück. An der sogenannten Gröschelbrücke über die alte Oder auf ihrem Wege angekommen, weigerte sich derselbe, den vorschriftsmäßigen Uebergangszoll zu entrichten und erzwang demnächst den freien Uebergang mit Gewalt, als man die Barriere vor ihnen schloß. Bei dieser Gelegenheit wurden nicht allein der betreffende Einnehmer und einer seiner Gehülfen bedeutend verletzt, sondern auch die an der Brücke aufgestellten Laternen zertrümmert. Da glücklicher Weise mehrere von den argen Frevlern durch dritte Personen erkannt, bis in die Stadt unbemerkt verfolgt und dort einer Polizei-Patrouille bezeichnet worden sind, so konnte auf der Stelle auch noch mit der Verhaftung derselben vorgeschritten werden, so daß sowohl sie, als auch die übrigen Theilnehmer an dem in Rede stehenden Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit der wohlverdienten Strafe gewiß nicht entgehen werden.

Gestern Mittag gegen 1 Uhr hatte sich ein 8¾ Jahr alter Knabe, Namens August Bunke, dessen Eltern in der Margarethengasse wohnen, allein auf ein hinter Nr. 3 der gedachten Gasse in der Ohlau liegendes sogenanntes Floß begeben, um auf dieser Stelle in dem Flusse nach Fischen zu angeln. Bei dieser Gelegenheit glitt der kleine Angler aus, stürzte in den dort ungefähr 10 bis 12 Fuß tiefen Fluß und versank auf der Stelle. Ein zwei Grundstücke weiter unten auf einem anderen Flosse beschäftigter Arbeiter bemerkte den Unglücksfall, und eilte dem Verunglückten auch sofort mit einem Haken zu Hülfe, konnte denselben aber, da er auf der Oberfläche des Wassers gar nicht mehr zum Vorschein gekommen war, aller Mühe ungeachtet nicht auffinden. Eben so wenig glückte dies später zweien durch einen Polizeibeamten mit einem Kahne zur Stelle gebrachten Kattundruckern, dem Schwimmlehrer Knauth und zweien seiner Leute, obwohl dieselben ihre Bemühungen bis zum Abende sorgfältig fortgesetzt und auch diesen Morgen schon wieder erneuert haben.

Wundergeschichten.

Herr Dr. Behnsch stellt in Nr. 216 der „Schlesischen Zeitung“ für die Redaktionen politischer Blätter das Prinzip auf: letztere dürften Wundergeschichten (und zwar diesmal in specie die angeblich wunderbare Heilung der jungen Gräfin v. Droste-Vischering in Trier) ohne Kommentar nicht mittheilen. Handelten die Redaktionen dennoch gegen diesen Grundsatz,

so möge die Zensur (nach Wunsch des Hrn. Dr. Behnsch) künftig dergleichen Sachen streichen, denn solche Mittheilungen geschähen „offenbar nur in der Absicht, um die Religion lächerlich zu machen, oder, Aberglauben zu befördern, indem sich nur folgende zwei Fälle denken lassen: entweder sind nämlich die Leser eines öffentlichen Blattes verständig genug, das angebliche Wunder in seiner Natürlichkeit zu durchschauen, dann werden sie lachen; oder, die Leser sind nicht gebildet genug und nehmen die Erzählung für baare Münze, dann werden sie in ihrem Aberglauben nur bestärkt." — Die Behauptung des Hrn. Dr. Behnsch ist wichtig genug, um einer genauern Betrachtung unterworfen zu werden, denn einestheils betrifft sie ein Redaktions-Prinzip, anderntheils beschuldigt sie alle Blätter, welche jenen Vorfall zu Trier ohne weitere Bemerkung mitgetheilt haben, entweder der Verspottung der Religion oder der Begünstigung des Aberglaubens.

Die Zeitungen sollen, unter Anderem, ein treuer Spiegel der Gegenwart sein, mithin darf ihnen kein Zug entgehen, welcher für die Darstellung der Gegenwart charakteristisch ist. — Die Ausstellung des Rockes Christi in Trier, die gläubige Verehrung, welche diesem Gewande von den Katholiken der Rheinlande gezollt wird, die wunderbaren Heilungen, welche er nach Angabe dortiger Blätter verrichtet haben soll, sind für das Jahr 1844 so bezeichnende Charakterzüge, daß keine Redaktion irgend eines politischen Blattes, will sie ihrer Pflicht genügen, dieselben gänzlich übergehen darf, gleichviel, ob sie von diesen Charakterzügen abgestoßen oder angezogen wird. Erlauben Umstände nicht, daß die Redaktion die Mittheilung dieser charakteristischen Zeichen der Zeit mit Anmerkungen und Betrachtungen begleiten, welche ihre Ansichten hierüber ausdrücken und zugleich den Leser auf den Standpunkt versetzen, von welchem aus er dieselbe richtig beurtheilen könne, so spricht eine kurze, dürre Meldung der Thatsache oft ebenso beredt, als eine lange Erörterung; man vergleiche nur die bombastischen, entzückten und von der krassesten Bigotterie zeugenden Artikel der Luxemburger, der Rhein- und Mosel-Zeitung ꝛc. mit den Notizen der meisten übrigen deutschen Blätter. Auch versteht das Publikum zwischen den Zeilen zu lesen. Sollten dennoch derartige Meldungen, gegen die Absicht der Redaktion, Irrthümer erzeugen, und sie selbst außer Stande sein, diese Irrthümer zu zerstreuen, so gibt es noch eine Menge Mittel und Wege, befangenen Köpfen ein Licht aufzustecken; denen aber, welche über solche Mittel gebieten, ist es eben so Pflicht, von ihnen Gebrauch zu machen, als die Redaktion der ihrigen nach Kräften genügt hat. Und ist dies nicht bis jetzt auf eine höchst erfreuliche Weise geschehen? Sind die Fragen und Zustände der Gegenwart, über welche die Tagesliteratur nur andeutend berichten konnte, nicht durch zahlreiche Flugschriften, Broschüren und selbst durch ausführliche Werke gründlich besprochen und erörtert worden? Es ist ja eben ein Segen der Tagespresse, daß sie da, wo ihr Grenzen gezogen sind, belebend und erweckend wirkt, daß aus den kurzen Hindeutungen und Fingerzeigen derselben sich auf einem anderen Gebiete ausführliche Beleuchtungen entwickeln, welche über den angeregten Gegenstand das möglichst hellste Licht verbreiten. — Selbst wenn man die Redaktionen von ihrer Verpflichtung, ein treues Bild der Gegenwart zu liefern, entbinden, wenn man ihnen die Uebergehung solcher Zeichen der Zeit, die sie nicht auch ausführlich erörtern dürfen, nachsehen wollte, so ist dennoch fraglich: ob nicht die Kunde davon, trotz des Schweigens der Blätter, sich überallhin verbreiten würde? — Meint Herr Dr. Behnsch, daß die Vorfälle zu Trier den Bewohnern des östlichen Preußens unbekannt geblieben wären, wenn auch sämmtliche Zeitungen in diesem Ländergebiete hierüber geschwiegen hätten? Gibt es hier keine katholischen Blätter, keine Kanzeln, von wo aus die Kunde mit Blitzesschnelle (und vielleicht minder wirksam?) auch in die niedrigsten Kreise dringen könnte? — — Wie würden die Freunde der Finsterniß unter allen Konfessionen jubeln, wenn die Redaktionen die Meinung des Hrn. Dr. Behnsch zu ihrem Prinzip machen wollten, nämlich: über alle kirchlichen und religiösen Erscheinungen der Zeit ein hartnäckiges Schweigen zu beobachten, sobald es ihnen nicht gestattet wäre, mit dem Bericht eine gründliche Beleuchtung zu verbinden. Ein goldenes Zeitalter ginge den Dunkelmännern von neuem auf, denn sie hätten die schönste Gelegenheit, nach Lust und Belieben im Trüben zu fischen. Nimmermehr also lege hier die Tagespresse die Hände träge in den Schooß, gerade hier ist es ihr heilige Pflicht, rührig und umsichtig zu wirken, soweit nur immer ihre Kräfte und ihre von den Gesetzen gezogenen Schranken es gestatten.

Was die Beschuldigung „Verspottung der Religion" betrifft, welche Hr. Dr. Behnsch gegen diejenigen Blätter ausspricht, die dergleichen Angelegenheiten (also hier speziell die angeblich wunderbare Heilung der Gräfin Droste Vischering) ohne Kommentar mittheilen, so ist sie ebenso unbegründet und unhaltbar als sein übriges Räsonnement. — Wäre diese Beschuldigung gegründet, so müßten die Redaktionen für jede beliebige Folgerung, die ein Leser aus einem einfachen Berichte zieht, für jeden Gedanken, der während des Lesens oder nach demselben den Kopf durchkreuzt, verantwortlich sein!! — Weil Diejenigen, welche an die wunderbare Heilung der jungen Gräfin nicht glauben; oder dieselbe, als auf einem natürlichen Wege geschehen, erklären, bei dem Lesen einer dürren Meldung jenes Faktums lachen, haben sich die betreffenden Zeitungen des abscheulichen Verbrechens der Verspottung der Religion schuldig gemacht!! — Will sich denn Hr. Dr. Behnsch dafür verbürgen, daß Jene bei dem Lesen eines Berichtes über diese Thatsache mit Kommentar, nicht lachen würden? — Wie will Hr. Dr. Behnsch die bittere Anklage rechtfertigen, daß jeder aufgeklärte Mann bei Lesung jener Notizen lachen werde. Der wahrhaft Gebildete lacht und spottet nie über Dinge, die andern ehrwürdig und heilig sind, auch wenn sie auf Unwissenheit und Irrthum beruhen.

Weis.

Oppeln, 3. September. Das heutige Amesblatt enthält folgende Allerhöchste Kabinetsordre: „In Folge Ihres Antrages vom 15. d. Mts. genehmige Ich den chausseemäßigen Ausbau der ungefähr drei Meilen langen Straße von Tarnowitz, bei Brünneck und Tworog vorbei, nach Kieleczka, durch den Grafen v. Renard und resp. durch die Stadt Tarnowitz, und bewillige den Unternehmern eine Prämie von 6000 Thalern für die Meile und das Expropriations-Recht, so wie die fiskalischen Befugnisse hinsichtlich der Erwerbung des Bau- und Unterhaltungs-Materials. Außerdem bewillige Ich dem Grafen v. Renard auf dem von ihm zu bauenden Theile der Straße die Erhebung eines Chausseegeldes für 2½ Meilen nach dem Tarif vom 29. Februar 1840, unter Berücksichtigung der vertragsmäßig stipulirten Befreiungen und Erleichterungen für Bergwerks- und Hütten-Produkte, und autorisire Sie, den wieder beigefügten, zwischen der Regierung zu Oppeln und dem Grafen v. Renard unterm 9. April bis 27. Mai d. J. abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. — Berlin, den 25. Juli 1844. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An den Staats- und Finanz-Minister Flottwell."

Trachenberg-Wohlau-Maltscher Chaussee und Brücken-Bau.

In Nr. 210 der Breslauer Zeitung lesen wir: Gedanken eines Bewohners von Steinau über die projektirten Steinauer und Maltscher Chaussee- und Oderbrücken-Bauten, und unser erster Gedanke war ein bescheidenes und wortloses Verwundern darüber, was wohl den Verfasser irgend vermocht haben könnte, also laut zu denken. Wir hätten ihm billigerweise alle seine Gedanken und Bedenken erlassen können, ohne daß eben ein erheblicher Nachtheil entstanden wäre. Weil aber der versteckte Zweck des Aufsatzes nur dahin geht, das Trachenberg-Wohlau-Maltscher Chaussee- und Brücken-Projekt zu verdächtigen, müssen wir jenen ein wenig näher prüfen.

Der Hr. Verfasser spricht immer nur in ungewissen Annahmen, erwähnt der Urtheile von Sachverständigen, ohne dieselben zu nennen, führt Terrain-Hindernisse an, die nicht existiren und spricht von Mangel an Material, welches mehr als ausreichend vorhanden ist. Warum ein solches Verfahren? Wir sind gern bereit, etwaigen Zweiflern einen überaus günstigen Uebergangspunkt für die Brücke bei Maltsch und einen reichen, reichen Vorrath von Kies und Gnanitblöcken und anderm Gestein zu zeigen. Warum nun verdächtigen, herabsetzen, feindselige, unnachbarliche Gesinnungen zeigen? Das diesseitige Schesien ist ja groß genug, warum soll denn nicht bei Maltsch und bei Steinau eine Brücke bestehen können? Ihr baut sie für den Schwarzviehhandel aus Polen, der freilich nicht im Aufwärtsgehen ist, wir bauen sie, weil in Maltsch erst neuerdings, nach jenem Allerh. Landtags-Abschied ein Bahnhof entstanden, der uns mit dem deutschen Eisenbahnnetz verbindet. Wir bauen sie, weil neue Erwerbsquellen unsere Heimath zu beleben anfangen, weil Salz, Kalk, Steinkohlen, Braunkohlen und viele, viele andere Dinge eine Erleichterung des Verkehrs gebieterisch verlangen. Wir werden uns nicht in Zahlenverhältnisse einlassen, wir fragen aber, und das kann jeder Unbefangene beantworten: wie wird das Verhältniß der Einnahme der Fähre bei Maltsch sich nach Eröffnung der Eisenbahn stellen gegen das frühere? Niemals wäre der Gedanke aufgetaucht, eine Chaussee und Brücke bei Maltsch zu bauen, wäre der Ort nicht in die Eisenbahnlinie gezogen worden. Dieser Umstand muß und wird überall den Ausschlag geben, muß jedem Unverblendeten, Vorurtheilsfreien den rechten Prüfstein gewähren, ohne daß es einer Verdächtigung oder Verkleinerung eines nachbarlichen Unternehmens bedarf, dem wenigstens vor Allem das Recht der Erstgeburt zusteht. Wir wollen uns nicht auf weitere Erörterungen einlassen, bitten nur: möge es jedem Leser gefallen, einen Blick auf die Charte zu werfen, er wird bald und mit siegender Gewißheit sehen, wo die kürzeren und graderen Linien, und wo die günstigen Anfangs- und Endpunkte liegen.

57.

Mannigfaltiges.

— (Posen.) In unserer Stadt, die wegen der Menge der aufsichtslos in den Straßen umherlaufenden Hunde keck einen Vergleich mit Konstantinopel und Kairo aushält, sind vor etwa vierzehn Tagen 3 Personen von einem tollgewordenen Hunde gebissen worden, von denen bereits bei einer die Wasserscheu ausgebrochen sein soll. Die Vorsteher der Stadt werden von allen Seiten zur Einführung einer Hunde-Steuer aufgefordert; bis jetzt leider vergebens.

— (Industrie in Egypten.) Die beträchtlichste Baumwollwaarenfabrik ist in Bulak. Im Nilthal zählt man 30,000 Weberstühle, welche jährlich 3,000,000 Stück erzeugen. Die hier verfertigten Indiennes treten mit den englischen und deutschen in Konkurrenz, und in Mubeidah werden Musselintücher gedruckt, welche einen namhaften Absatz finden. 4000 Stühle werden allein zur Wollweberei im Nilthale verwendet. Man verfertigt monatlich ungefähr 13,500 Meter starkes und dauerhaftes Tuch. Außerdem gibt es in Egypten Seidenwaaren, Filz- und Mützenfabriken, welche letztere täglich 60 Dutzend Kappen erzeugen, dann Seilerbahnen, Bleichen, Färbereien ꝛc. In Schubra, Azarieh, Midgamar, Mansurah, Menuf, Biar, Birket-el-Koffab, Mehallet-el-Kebir, Giseh, Abutig, Tanta, Siut, Monfalu ꝛc. wird Indigo bereitet. Außer der zu Neiremun, in der Provinz Mineh, im Jahr 1828 errichteten Zukker-Raffinerie befindet sich eine in Sakiat-Musseh und in El-Roddo, wo auch sehr viel Rum destillirt wird. Ferner gibt es mehrere Lein-, Sesam- und Safflormühlen. Auf der Nil-Insel Roddo wurde eine Pulverfabrik errichtet. Dann sind mehrere Fabriken chemischer Produkte in Kairo, Bedrichrin, Achmonein, Fajum, Hanas und Terraneh. Außer der von Galloway errichteten Gießerei giebt es auch eine in Verbindung mit einer Waffenfabrik zu Kairo. Die Tischler-, Schlosser- und Büchsenmacher-Arbeiten lassen noch sehr viel zu wünschen übrig; besser ist es mit den Sattler- und Goldschmiede-Arbeiten beschaffen. Man verfertigt schöne Teppiche und Matten im orientalischen Geschmack. Die Juweliere sind meistens Armenier, die es in ihrer Kunst sehr weit gebracht haben. Die egyptischen Glaswaaren sind sehr unvollkommen; gagegen liefert man sehr zierlich gearbeitetes Töpfergeschirr. Zu den Zweigen der egyptischen Industrie gehören noch die Bienenzucht, die Rosenöl- und Salmiakbereitung. (J. d. östr. Lloyd.)

— Da in Folge des Ausspruches vom 6. d. M. alle bis jetzt am Assisengerichte zu Colmar in Sachen des Bletry'schen Prozesses stattgehabten Verhandlungen als nichtig erklärt wurden, so haben nun neue Untersuchungen begonnen. Bletry selbst hat bereits eine Liste von Personen angefertigt, mit welchen er an dem Tage, wo man ihn in Fegersheim gesehen haben wollte, in Valdieu gewesen zu sein vorgibt. Diese Entlastungszeugen sind bereits zur Untersuchung vorgeladen. Das Interesse, welches man noch fortwährend an diesem Ereignisse nimmt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß gewiß kein Haus im Elsaß ist, wo man nicht mehrere Exemplare der Prozeßverhandlungen, die allenthalben verkauft werden, vorfindet. Ein reicher Engländer, der sich auch beim Baseler Schützenfeste hervorgethan, hat bedeutende Summen gewettet, daß Bletry freigesprochen werde.

— (Musikalisches.) Unter mehreren in neuerer Zeit erschienenen Sammlungen von Liedern und Gesängen für Schule, Haus und Leben hebt die musikalische Zeitschrift Euterpe in Nr. 6 dieses Jahrganges auch eine solche, welche von dem Cantor Jacob in Conradsdorf unter dem Titel: der Volkssänger in Essen bei Bädecker, Heft 1, herausgegeben worden, hervor, und spricht sich darüber in folgender Art aus: „Dieses Heft bietet uns 100 ein- und zweistimmige Lieder nach Volksweisen dar. Bei manchen Melodien ist der alte Text beibehalten, doch bei den meisten ist ein neuer untergelegt und eine sorgfältige Wahl getroffen worden. Es bewährt sich dadurch aufs neue, daß ein schönes Volkslied, einfach und innig, wahr und treu in Wort und Weise lebendigen Anklang in jedem, und besonders im kindlichen Gemüth finden muß. Es wird daher durch vorliegendes Heftchen ein schon längst fühlbares Bedürfniß befriedigt, indem ungeachtet der Menge von Liederheftchen für unsere Schulen gerade ein solches schon längst gewünscht worden ist. Sollen die rohen Lieder verdrängt werden, so kann dies am Besten durch die Schule geschehen. Die Kinder nehmen die einfachen und schönen Volkslieder mit in das Leben und diese werden so immer mehr und mehr ausgebreitet. — Der Herausgeber kann gewiß des Dankes eines jeden Lehrers, welcher dies Heft benutzt, versichert sein, und ist nur zu wünschen, daß recht bald das versprochene zweite Heft erscheinen möge!! — Gleichzeitig erwähnt die Euterpe auch der binnen Jahresfrist

nothwendig gewordenen zweiten Auflage des bereits bei seinem ersten Erscheinen vielseitig anerkannten Buches unseres geschätzten Landmannes, Organisten Seidel: die Orgel und ihr Bau, indem der Musikdirektor Seiffert in Naumburg a. d. S. darüber Folgendes äußert: „Die Theilnahme, welche wir der Recension der ersten Auflage (in Nr. 5 der Euterpe pro 1843) diesem mit so viel Fleiß und Emsigkeit gearbeiteten Buche gewünscht, ist nicht ausgeblieben — schon ist die zweite Auflage erschienen. Das Wesentliche findet man wieder; doch fehlt es auch nicht an schätzbaren Zusätzen, z. B. bei den Abschnitten von den Koppeln und Registern, so wie auch bei dem Abschnitt Orgeldispositionen mehrere dergleichen, namentlich von Werken des Orgelbaumeisters Buckow in Hirschberg hinzugefügt worden sind. — Also mögen sich Cantoren und Organisten, Geistliche und Schullehrer, Kirchen- und Gemeindevorsteher daraus Rath erholen — besonders auch die letzten, da hier auch über Anschläge und Reparaturen die nöthige Auskunft gegeben wird, — selbst die Preise der hauptsächlichsten Bestandtheile einer Orgel sind beigefügt, so daß man ersehen kann, von welchem Umfang man ein gutes Werk für eine gewisse Summe billigerweise erhalten kann." — Den sehr mäßigen Preis von 1 Rtlr. läßt die thätige Verlagshandlung F. E. C. Leuckart vorläufig noch fortbestehen, und ist die Anschaffung, wie schon vorhin bemerkt, insbesondere auch den resp. Kirchen-Vorständen dringend anzurathen.

Auflösung der Homonyme in der gestrigen Zeitung: Verschlagen.

Handels-Bericht.

Hamburg, 13. Septbr. In den letzten 8 Tagen hat unser Getreidemarkt ein bedenkliches Ansehen genommen, und wir sehen uns nun vergeblich nach einer Abzugsquelle um, die zu mäßigem Werthe eine theilweise Realisation unserer starken Vorräthe möglich machte. Der einzige Weg, einen Verkauf von Weizen zu bewerkstelligen, ist per Auktion, deren Resultat aber natürlich unter solchen Umständen immer ein sehr trauriges ist. Die meisten unserer Consumenten haben sich schon früher, durch das regnigte Wetter animirt, mehr als reichlich versorgt; demnach beschränkten sich die Umsätze von Weizen in den letzten Tagen auf einige Partieen neuen Magdeb. 129—130 Pfd. à 87 Rthl., Holstein. 127 bis 128 Pfd. à 72½ Rtl., roth Saal 126 Pfd. à 80 Rtl. Ct.

Von Roggen sind zahlreiche Offerten zu niedrigen Preisen am Markte; außer einer Partie Märksch. 121 Pfd. à 61 Rthl. und einer Kleinigkeit Saal 116 Pfd. à 55 Rthl. wurde Schlesischer 117—118 Pfd. à 56¾—57¼ Rthl. Ct. in Auktion begeben.

Ab auswärts waren keine Käufer, obgleich man wesentlich billiger hätte ankommen können.

Für Gerste hielt die Frage an, und erreichte diese Kornart sogar heut bessere Preise; so zahlte man Loko pr. 106—107 Pfd. 78 Rthl., und pr. 106 Pfd. im November zu liefern 75 Rthl. Ct.

Hafer niedriger, bester Mecklenb. à 48 Rtl. Ct. erlassen.

Erbsen ohne Veränderung 70—80 Rtl. Ct. zu notiren.

Von Rapssaat haben wir mehrere Abladungen von sehr untergeordneter Qualität an den Markt bekommen; davon holte eine Partie, welche in Auktion gebracht nur 90¼ Rtl. Bk., wonach ein größerer und besserer Theil zurückgezogen wurde. Für beste Waare wird für England bis 123 Rtl. Bk. angelegt.

Weiße Kleesaat ist nach Qualität à 31—42 Mk. willig zu lassen.

Rüböl, bis auf 20½ Mk. gewichen, pr. Novbr. Dezbr. nicht über 20¾ Mk. zu bedingen.

P. S. Vor dem Schlusse der Londoner Post vom 9ten d. war es mit Weizen etwas fester.

Von Amsterdam den 9. d. berichtet man trägen Handel in Getreide besonders in Weizen; auch war Rapssaat ½ Lvl. und Rüböl ¼ Fl. gewichen.

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Septmbr. Für Eisenbahn-Aktien war gute Meinung und die meisten sind noch höher als gestern bezahlt worden. Das Geschäft war umfangreich.

Oberschl. 4%. p. C. 113⅓ Gld. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 109½ bezahlt u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4%. p. C. abgest. 109½ bez. u. Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 80 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungsch. 108¾ bis 11/12 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsch. p. C. 111⅔ bis 112 bez.
dito Glog.-Sag. Zusich.-Sch. p. C. 102⅓ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsch. p. C. 111 5/12 — ¾ bez.
Neisse-Brieg Zusicherungsch. p. C. 100½ Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungsch. p. C. 105⅛ bis 106 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oberb.) Zus.-Sch. p. C. 103½ bi ⅚ bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungsch. p. C. 112½ Gld.
Livorno-Florenz p. C. 117 bez.
Mailand-Venedig p. C. 114 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Entgegnung.

Nur (im Interesse der Leser) fühle ich mich veranlaßt, nochmals die Feder zu ergreifen und zu erklären, daß es unwahr ist, daß die betreffende Anzeige auch in der Breslauer Zeitung gestanden habe, wie die verehrliche Redaktion unten gefälligst bezeugt, *) daß es mithin unwahr ist, daß diese „Blößen (Druckfehler) die Inserate in beiden hiesigen Zeitungen gleichmäßig aufweisen." Der Vorwurf, als sei in meinen Worten „Kritik gebührt den Männern der Wissenschaft u. s. w." und „Kritik überhaupt überlassen wir dem gebildeten Publikum", ein „Widerspruch" enthalten, ist eben so unbegründet, da zwischen „gebühren" und „überlassen" ein sehr großer Unterschied ist, wie eine „sachkundige Kritik" bald bemerken muß. Für wen demnach diese Erklärungen „beschämend" sein müssen, überlasse ich der Beurtheilung der Leser und füge nur noch an die verehrten Abonnenten die ganz ergebenste Bitte hinzu, daß, sollten sie irgend etwas Tadelnswerthes in der Verwaltung meines Kunstinstitutes wahrnehmen, sie deshalb sich gefälligst an mich persönlich wenden, oder sollten sie den Weg der Oeffentlichkeit für angemessener erachten, sie wenigstens die Güte haben ihren werthen Namen zu unterzeichnen, da es immer auf den ein schiefes Licht werfen muß, welcher dem öffentlich Bekannten und Genannten gegenüber sich wiederholt hinter die Larve des Incognito verbirgt. „Persönlichkeiten" kann nur der in meinen Worten finden, welcher sie „ganz unersprießlicher Weise" in seine eigenen hineinträgt. Jedenfalls hat H* — bewiesen, daß er zur „Kritik" nicht geeignet ist.

F. Karsch.

*) Die betreffende Annonce hat nicht in unserer Zeitung gestanden. D. R.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Der reiche Mann", oder: „Die Wasserkur."** Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Donnerstag: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten, Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Mad. Köster.)

Verbindungs-Anzeige.

Am 10ten d. Mts. feierten wir unsere eheliche Verbindung.

Gersdorf bei Waldau, den 15. Sept. 1844.

Gustav Birckner, Bürgermeister.
Amalie Birckner, geb. Manger.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 11. Septbr. c. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Jakobsdorf O/S., den 16. Septbr. 1844.

Albert von Szczutowsky.
Bertha von Szczutowska, geb. von Siegroth.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heut morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny, geb. Salomonson, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 17. Septbr. 1844.

E. Baum.

Todes-Anzeige.

Den Freunden und Bekannten des Amtmann Ueberschaer zu Alt-Kemnitz widme ich hiermit tiefbetrübt die Anzeige, daß es Gott gefallen hat, diesen ausgezeichneten Beamten, der mir zugleich ein treubewährter Freund war, heute früh halb 8 Uhr sanft hinüber zu führen in die Gefilde der Verklärung.

Alt-Kemnitz, den 16. Septbr. 1844.

Graf von Breßler.

Haus-Verkauf.

Ein massives Wohnhaus nebst einem kleinen Gärtchen, in der Nähe von Strehlen, worin seit geraumer Zeit eine Krämerei mit Vortheil betrieben wurde, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Kaufm. Hrn. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55 zu erfragen.

Wassermühle-Verkauf.

Eine im besten Bauzustande befindliche Wassermühle, mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange, nebst den dazu benöthigten Wirthschaftsgebäuden, 4 Magdeb. Morgen Gartenland, 8 Morgen Feldacker und 8 Morgen Wiesenwachs, an einem stets wasserreichen Flusse, in der Nähe dreier Städte, und in einem der fruchtbarsten Kreise Schlesiens belegen, ist für den Preis von 4000 Rthl., nach Umständen mit einer Anzahlung von 1500 bis 2900 Rthl., sofort zu verkaufen. Das Nähere ist im Commissions- und Agentur-Comtoir des C. S. **Gabriell**, auf der Carlsstraße Nr. 1, zu erfragen.

Im alten Theater

Mittwoch u. Donnerstag physikalische Produktionen und optische Nebelbilder des Hrn. Jul. Laschott.

Eintrittskarten sind in den Kunsthandlungen der Herren Grosser und Karsch, Ohlauer Straße, täglich zu haben.

Den geehrten **Meßbesuchern** hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir die diesjährige Michaelimesse in Leipzig mit einem reichhaltigen **Lager von allen Sorten Näh-, Strick- und Haarnadeln,** so wie allen in dies Fach schlagenden Artikeln, zum ersten Male abhalten werden.

Selbst fabrizirend, können wir eine bessere und schönere Waare zu billigern Preisen abgeben, als die, die bisher zum Verkauf in Leipzig ausgeboten wurde, da dieselbe größtentheils erst bei den Fabrikanten aufgekauft werden muß, ehe sie dort den verehrlichen Abnehmern geliefert wird.

Unser Geschäfts-Lokal wird in einem Lokal-Blatte näher bezeichnet werden.

Herbrecht u. Gräve, Fabrikanten aus Altena bei Iserlohn.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden gut und billig gefertiget.

Lithographisches Institut von **C. G. Gottschling,**
Albrechtsstraße Nr. 36, d. K. Bank schrägüber.

J. G. Scherzer, Großweinhändler in Wien, empfiehlt zu bevorstehenden **Herbst-Einkäufen** allen pl. t. Herren Weinhändlern, die selbst zum Ankauf über Wien nach Ungarn reisen, seine **groß assortirten Lager** der feinsten **Ungarweine** und **Ausbrüche.**

Comtoir: Wien, Wollzeile Nr. 777.

Gardinenstoffe,

glatte, à 2½ Sgr., karrirt à 3 Sgr. und brochirt zu Fabrikpreisen; weite Piquéunterröcke à 27½ Sgr., Piqué-Bettdecken, das Paar 2⅙ Rtlr.; feine Strümpfe à 2½ Sgr., desgl. schwarze und graue für 3½ Sgr., gewürkte Beinkleider für 17½ Sgr., weiße Taschentücher, das Dutzend für 20 und 25 Sgr., so wie Franzen, Borten, Schnuren und Quasten empfiehlt in schönster Auswahl:

S. S. Peiser,
Ring Nr. 30, im Gewölbe.

Billig zu verkaufen, Albrechtsstr. Nr. 52: 1 komplette Stalleinrichtung für 3 Pferde, 1 Gänsestall für 12 Stück, von einem Lattenhause umschlossen, alte Fenster, eiserne Gitter und Kellerfenster-Laden.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sofort ein Unterkommen als Lehrling bei Leonhard Seefeld, chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist, Oderstraße Nr. 30.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Die Herrn Aktionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft werden hierdurch aufgefordert die **dritte Einzahlung mit zehn Prozent** des gezeichneten Aktien-Betrages **in der Woche vom 7ten bis 12. Oktober c.** in der Canzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst, gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten. Zinsen können für jetzt noch nicht in Anrechnung gebracht werden, da bei der nächsten General-Versammlung in Betreff der Verzinsung der Aktien-Beträge ein neuer Beschluß gefaßt werden soll.

Militsch, den 6. September 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Bekanntmachung.

Die **Restaurationen** auf den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhöfen in **Liegnitz, Maltsch** und **Breslau** sollen Dienstag den 25. d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im technischen Büreau, Altbüßerstraße Nr. 45 hierselbst, meistbietend verpachtet werden, wozu kautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen. Die Verpachtungsbedingungen sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im vorgenannten Büreau, so wie im Büreau des Liegnitzer Bahnhofes einzusehen.

Breslau, den 16. September 1844.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion:

Manger.

Licitations-Anzeige.

Das beim Bau der Brücke über die Weistritz zu Goldschmiede bei Breslau auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn disponible gewordene Rüstholz, bestehend in einer Partie zwei- und dreizölliger Bohlen, Verbandhölzer und Stämmen von verschiedenen Dimensionen, welche sich noch zu Bauten eignen, so wie eine Anzahl Abschnitte von Spund- und Fangedamms-Pfählen und Rüstbrettern, sollen **Dienstag den 8. Oktober d. J.** loco Goldschmiede Morgens 9 Uhr meistbietend gegen gleich baare Zahlung in preuß. Cour. öffentlich versteigert werden. — Die Licitations-Bedingungen sind vom 1. Oktober ab während der Amtsstunden im Baubüreau zu Goldschmiede einzusehen.

Goldschmiede, den 15. September 1844.

Der Baumeister **Gerstmann.**

Kroll's Wintergarten.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ergebenst an, **daß ich den Kroll'schen Wintergarten käuflich an mich gebracht,** und mit dem **3. Oktober d. J.** übernehmen werde. In der angenehmen Hoffnung, daß ein sehr geehrtes Publikum sein Wohlwollen, welches diesem Etablissement bisher zu Theil wurde, auch auf mich übertragen werde, gebe ich zugleich die Versicherung, daß es mein unermüdetes Bestreben sein soll, durch pünktliche und reele Bewirthung den Wünschen aller mich beehrenden Gäste entgegenzukommen. — Gleichzeitig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die **Winter-Subscriptions-Konzerte** für **Sonntag** und **Mittwoch,** wie früher, stattfinden werden, und Herr Kapellmeister **Bialecki** die Leitung der Musik übernommen hat. Die Sonntags-Konzerte beginnen mit dem ersten Sonntage im Oktober d. J. und enden Mitte Mai k. J. Der Abonnementspreis beträgt für eine Person 2 Rthlr. 15 Sgr., für 2 Personen 4 Rthlr., für 3 bis 5 Personen einer Familie 5 Rthlr. und für jede Mehrperson 1 Rthlr. **Für die Mittwoch-Konzerte finden dieselben Bedingungen statt.** Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr. — Die Musikalienhandlung des Herrn **F. W. Grosser,** vorm. C. Cranz (Ohlauerstraße Nr. 80), woselbst die Subscriptions-Listen ausliegen, wird die Güte haben, die Billets auszufertigen, und sind solche nur dort allein zu haben.

Springer.

Nachdem ich das **Kaffeehaus zu Kleinburg** bei Breslau pachtweise übernommen habe, mache ich dies dem hochgeehrten Publikum mit der Bitte um recht zahlreichen gütigen Besuch hierdurch ergebenst bekannt. Ich werde keine Mühe sparen, mir durch prompte und billige Bedienung, so wie insbesondere durch gute Speisen und Getränke die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben und stets zu erhalten. Donnerstag den 19. und Sonnabend den 21. Sept. werde ich zum Abendbrot mit nach österreichischer Küche schmackhaft zubereiteten **Backhahnerln** und anderen Braten aufwarten, wozu ich insbesondere ergebenst einlade.

Joseph Nowack aus Wien.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei Gräfe und Unzer in Königsberg ist erschienen und zu haben in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß**:

Zur Versöhnung der Confessionen,
oder Judenthum und Christenthum, in ihrem Streit und Einklang.

Von
J. L. Saalschütz,
Dr. der Philosophie, Prediger an der israelitischen Gemeinde zu Königsberg.
Preis 15 Sgr.

Es ist wohl das erste Mal, daß **ein Israelit, der zugleich ein gründlicher Kenner der Religion ist,** sich über ihre Dogmen und Lehrsätze ausspricht, und beide Religionen, die christliche und jüdische, in einer für Jeden verständlichen Vortragsweise in Parallele stellt, auch, von diesem Standpunkte aus, über manche Fragen Aufschluß giebt, die in gegenwärtiger Zeit sehr lebhaft erörtert werden. — Wir glauben demnach mit Recht auf diese literarische Erscheinung aufmerksam machen zu dürfen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in **Breslau** namentlich auch bei **Josef Max** und **Komp.**):

Deutsches Volksbüchlein für Jung und Alt.

Herausgegeben von **Gustav Nieritz.**
1844. Mit mehr als 80 Illustrationen in Holz- und Stahlstich.
Sauber broschirt. Preis 7½ Sgr.

Es giebt kein Volksbuch, welches so reiche Ausstattung und so billigen Preis hat, als das oben angezeigte! — Die vorigen Jahrgänge (1842 und 1843) kosten zusammen 15 Sgr., einzeln aber jeder 10 Sgr. Carl J. Klemann in Berlin.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben erschienen:

Bilder zu Sue's Geheimnissen von Paris.

9., 10. Lief.; jede Lief. von 8 Bildern zu 1½ Sgr.

Die Besitzer und Leser des genannten Werkes (die Ausgabe möge sein, welche sie wolle, diese Illustrationen passen zum Formate aller Ausgaben, also eben so gut zur größten Leipziger, als zu jener im belletristischen Ausland) wollen die bisher erschienenen Lieferungen gefälligst einsehen, und werden sich überzeugen, daß für so geringen Preis noch niemals Abbildungen von solcher Schönheit und Gediegenheit geliefert wurden.

Vorräthig bei **J. Max** und **Komp.** in **Breslau** und **C. G. Ackermann** in **Oppeln,** so wie in jeder andern soliden Buchhandlung.

Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist soeben erschienen und durch **Josef Max** und **Komp.,** sowie die übrigen **Breslauer** und sonstigen **schlesischen** Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte von Jerusalem.

Ein religiös-philosophisches Gemälde von
Poujulat.

Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von
W. Reithmeier, Priester der Diözese Regensburg.
Duodez. Preis broschirt 1 Rthl.

Die histor.-politischen Blätter vom Jahre 1843. Bd. 12. S. 346 würdigen dieses Werk in umfassender Recension, deren Schluß hier mitgetheilt wird. — Nachdem sie einen kurzen Ueberblick über die Fähigkeiten und Leistungen Poujoulats gegeben, fahren sie fort: „Mit einem solchen Gemüthe, mit solchen Erfahrungen und Studien ausgerüstet, konnte es P. ohne Vermessenheit unternehmen, die Geschichte der heiligen Stadt Jerusalem zu schreiben. Nachdem er mit einem einleitenden Blick auf die Berufung Israels, die Ausführung aus Egypten und die Eroberung Kanaans begonnen hat, verweilt er mit besonderer Aufmerksamkeit bei der Regierung Davids, dem er schon seiner Lieder wegen von Herzen zugethan ist. In der Regierung Salomo's entfaltet sich ein Schmuck der Beredtsamkeit, welcher mit dem Glanze der von der Königin Saba's bewunderten Paläste zu wetteifern scheint. Trauriger und ernster wird die Rede bei der Darstellung der Geschichte von Salomo's Verwirrung bis zum Exil; freudiger in dem Zeitraume zwischen dem Exil und Christus. — Die beiden Zerstörungen Jerusalems, die Ankunft des Erlösers und ähnliche große Themen haben P. Gelegenheit gegeben, den ganzen Reichthum seiner reizenden, effektreichen Darstellungsgaben zu entfalten. Er ist nicht bloß vager Schönredner, er ist gründlicher Bibelforscher und tiefer Denker, und weiß auch die Profangeschichte, so weit sie mit der von Israel in Berührung kommt, so geschickt aufzunehmen, daß der erste Theil die belehrendste und zugleich angenehmste biblische Geschichte ist, die wir kennen. Stolbergs Geschichte läßt sich mit der vorliegenden am ehesten vergleichen, nur daß dort der deutsche, hier der französische Charakter sich kund gibt. Eine Uebersetzung dieses meisterhaften Werkes — wenigstens vom ersten Theile und vom zweiten bis auf die Zerstörung Jerusalems — wäre gewiß eine höchst willkommene Gabe für Deutschland." — Nach dem Wunsche dieses Recensenten ist diese Uebersetzung nur bis zum Jahre 70 nach Christus, wo die Zerstörung Jerusalems von den Römern vollendet wurde, gegeben.

Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote und G. Bock,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Freiwillige Licitation und Verkauf.

Ein zwischen dem Schweidnitzer Thore und der Taschenstraßen-Brücke an der Stadt-Graben-Straße gelegenes Grundstück, bestehend in Wohnhaus, Nebengebäude und Garten mit Glashaus, der Garten mit unbebauter Straßenfront zum Neubau sich eignend, soll, weil Eigenthümer nicht am hiesigen Orte wohnt, aus freier Hand verkauft werden. — Zur Entgegennahme von Kaufsgeboten habe ich im Auftrage einen Termin auf

den 19. September c., Nachmittags 4 Uhr,

in meiner Kanzlei — Ohlauer Straße Nr. 14 — angesetzt. Nähere Auskunft durch Einsicht der Charte und sonstigen bezüglichen Dokumenten ist in meiner Kanzlei täglich, Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, zu erhalten und ist die erforderliche Anstalt zur Einnahme des Augenscheins getroffen.

Breslau, im September 1844.

Der Königliche Justiz-Kommissarius **Ottow.**

Eine gänzlich freie Besitzung,

in einem Kirchdorfe, wo über 100 Possessionen bestehen, mit **schönem** Obstgarten und einigen 20 Morgen tragbaren Acker, mit **gutem** Inventar, dabei ein kleines Haus zu einer Krämerei geeignet, nur 1½ Meile von Breslau, sind mir unter soliden Bedingungen zum **sofortigen** Verkauf übertragen, und beehre mich, Kauflustige zur Besichtigung einzuladen.

Der Commissionair **Lange** zu Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, vor dem Nikolai-Thor.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau und Ratibor.

Bei Kaulfuß Wittwe, Prandel u. Comp. in Wien, ist so eben erschienen und in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock** zu beziehen:

Handbibliothek des Auslandes
für die organisch-chemische Richtung der Heilkunde.

Bearbeitet und mit Anmerkungen vermehrt von einem Vereine von Aerzten, herausgegeben von Dr. **Eckstein.**

Lieferung

I.
Die Harnsedimente
in diagnostischer, pathogenetischer und therapeutischer Beziehung,
nach
Golding Bird.
Nebst einer lithographischen Abbildung.
gr. 8. brosch. 20 Sgr.

II.
Der Speichel
in physiologischer, diagnostischer und therapeutischer Beziehung,
nach
Samuel Wright.
Mit einer Vorrede des Verfassers zur deutschen Bearbeitung.
1ste Lief. gr. 8. brosch. 15 Sgr.

Die 3te Lieferung der Handbibliothek, den Schluß von Wright's Werk über den Speichel enthaltend, ist bereits unter der Presse.

Im Verlage von J. G. Schmitz in Köln wird gegen Ende Oktober's erscheinen:

Handbuch lateinischer Styl-Uebungen
für die oberen Klassen der Gymnasien

von
Dr. C. J. Grysar,
Professor am kathol. Gymnasium in Köln a. Rh.

Zweite, durchaus umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Das Buch hat in dieser neuen, aus circa 26 Bogen bestehenden Ausgabe die Einrichtung bekommen, daß die Uebersetzungen aus griechischen Schriftstellern, welche in der ersten Auflage die zweite Abtheilung ausmachten, als minder brauchbar gänzlich ausgefallen; an die Stelle mancher Uebersetzungen aus neuern Latinisten, die weniger passend gefunden, eine größere Anzahl neuer Stücke eingerückt worden; die Zahl der aus deutschen Schriftstellern entnommenen Stücke, deren früher nur fünf aufgenommen waren, jetzt achtzehn ausmacht. Das Ganze enthält 76 Aufgaben, denen jetzt ein sehr vervollständigter und berichtigter Commentar beigegeben ist.

Bestellungen auf dieses Werk nimmt an in **Breslau** die Buchhandlung von **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie **E. A. Stock** in **Krotoschin.**

Mannheim bei Heinrich Hoff:

Geschichte
der Französischen Revolution.

Von **M. A. Thiers.**
Nach der achtzehnten Auflage übersetzt von
A. Walthner.
Schöne Oktav-Ausgabe in 6 Bänden.
1r Band 1—4te Lieferung.
Die Lieferung 5 Sgr. — Der Band 20 Sgr.

Vorräthig bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, Aderholz, Korn, Leuckart, Graß, Barth u. Comp., Kern, Max u. Comp in **Breslau, für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock.**

Neue Schrift.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig:

Die Chemie, in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe, von A. Bouchardat. Aus dem Französischen übersetzt und mit vielen Zusätzen und Nachträgen bereichert von Prof. G. Kißling. — Mit 52 in den Text eingedruckten Abbildungen. — Vollständig in 4 Lieferungen. — Erste und zweite Lieferung, brochirt, je 16 Gr.

Wir bitten Jeden, der sich für Chemie interessirt, besonders die HH. Lehrer an polytechnischen Schulen, sich vorstehendes Werk zur Einsicht vorlegen zu lassen, um selbst sich zu überzeugen, daß es sich durch klare und bündige Darstellung auszeichnet, auf die neuesten Bereicherungen, welche die Chemie erfahren hat, eingeht, und daß es den besten Erscheinungen auf dem Gebiete dieser Literatur beizuzählen ist.

Zu haben in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capital von 250,000 Rthl. Pr. Cour., übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien, **sowohl während das Transports zu Lande als zu Wasser,** derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementar-Schäden sondern gewährt auch **für Feuer am Bord** und bei der Dampfschiffahrt für den Schaden der an versicherten Waaren durch die Maschinerie und die Kessel entsteht, die ausgedehnteste Garantie. Berlin, im September 1844.

Die Direction der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Gez. **Keibel. H. Jacobson. A. Guilletmot. S. Herz. Lion M. Cohn.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung sind wir zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit und ertheilen jederzeit nähere Auskunft.

Breslau, den 17. September 1844.

Siegfried Hahn. H. L. Günther.
Agentur der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Zweite Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. September 1844.

Berlinische Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens=Versicherungs=Gesellschaft
garantirt durch ein Aktien=Kapital von einer Million Thaler Preußisch Courant und der Ober=Aufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,
gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1) die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen,
2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, halb= oder vierteljährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:

das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm näher bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfalltermine statt seiner erheben kann. (s. g. Sparkassen=Versicherung.)

Der heutige Zustand der Gesellschaft zeigt **5222 Personen** versichert mit **Sechs Millionen** und **162,100 Thalern**, und durch Todesfälle in diesem Jahre eingebüßte 52 Personen mit 51,400 Thalern. — Das Vermögen der Anstalt ist circa Eine Million und 750,000 Thaler. — Der für 1839 erklärte Ueberschuß betrug $21\frac{3}{7}$ pro Cent auf die in jenem Jahre von den lebenslänglich Versicherten eingezahlten Prämien und ist mit $\frac{2}{3}$ Antheil denselben zurück erstattet worden.

Die Formulare zu den Versicherungs=Anträgen, so wie erläuternde Programme sind theils bei der Gesellschaft selbst (Spandauer Straße Nr. 29), theils bei deren Agenten unentgeltlich zu haben.

Berlin, den 1. September 1844. **Lobeck,** General=Agent der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts=Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

Breslau, den 17. September 1844. **Klocke,** Haupt=Agent der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Im Verlage von E. Gutsch und Rupp (Artistisches Institut) in Karlsruhe sind nachfolgende Werke, volksfaßlich bearbeitet aus der Feder der gefeiertesten Schriftsteller erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.:**

Naturgeschichte des Steinreichs.

Von Dr. **K. C. v. Leonhard.** Volksfaßlich und in Beziehung auf bürgerliches Leben, Gewerbe und Künste bearbeitet. Erster Theil. geheftet. 12 Sgr.

Deutsche Reisende in fremden Erdtheilen.

Von **K. Andree.** Erster Theil. geheftet. 12 Sgr.

Himmelskunde.

Von **Moriz A. Stern.** Volksfaßlich bearbeitet. Erster Theil. geheftet. 12 Sgr,

Chemie.

Von Dr. **F. A. Walchner.** Volksfaßlich und in Bezug auf Gewerbe und bürgerliches Leben bearbeitet. Erster Theil. geheftet. 12 Sgr.

☞ Ist bereits in mehreren Schulen zum Gebrauch eingeführt.

Deutscher Heldensaal und Ehrentempel.

Enthält die Lebensbeschreibung der ausgezeichnetsten Männer und Helden. Erster Theil. geheftet. 12 Sgr.

Gesundheitslehre.

Von Dr. **L. Grisselich.** Umfassende Belehrung zur Erhaltung der Gesundheit. Vollständig in einem Band. geheftet. 12 Sgr.

Der deutsche Rechtsfreund.

Von Dr. jur. **Jul. Creizenach.** Eine Anleitung zum Verständnisse aller im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechtsverhältnisse. Erster Theil. geheftet. 12 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Häkelschule für Damen.

Die Kunst sämmtliche Häkelarbeiten zu erlernen. Zum Schul= und Hausgebrauch von **Charlotte Leander.** Viertes Heft. Mit 17 Abbildungen. geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Regierung beabsichtigt die Lieferung des einjährigen Bedarfs an Schreibmaterialien für das Jahr 1845 im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden zu verdingen, und zwar

30	Rieß	Groß=Kanzlei=	Papier
170	=	Mittel=Kanzlei=	
20	=	Groß=Concept=	
120	=	Mittel=Concept=	
25	=	Relations=	
5	=	Brief=	
3	=	blaues Aktendeckel=	
3	=	weißes Aktendeckel=	
25	=	Umschlag=	
5	=	Groß=Pack=	
8	=	Mittel=Pack=	

ingleichen
75 Pfund Siegellack Nr. 8,
80 Pfund Siegellack Nr. 10,
600 Schachteln Oblaten,
800 Stück große Urkunden=Oblaten,
8 Dutzend Bleistifte und
6 Dutzend Rothstifte,
80 Bund Federposen à 25 Stück, und
1 Pfund Heft=Seide.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 30. Oktober c.,
Nachmittags um 2 Uhr,

im hiesigen Regierungs=Gebäude anberaumt worden, in welchem die Bedingungen, unter denen die Lieferung stattfinden soll, werden vorgelegt werden.

Lieferungsunternehmer werden hierdurch aufgefordert, sich an dem gedachten Tage hier einzufinden, ihre Offerten unter Vorlegung von Proben der zu liefernden Gegenstände abzugeben und wird dem Mindestfordernden die einjährige Lieferung der in Rede stehenden Schreibmaterialien zugeschlagen werden.

Oppeln, den 6. September 1844.
Königliche Regierung.

Ediktal=Vorladung.

In dem Konkurs=Verfahren über den Nachlaß der am 19. Mai 1838 verstorbenen verwittwet gewesenen Hauptmann Antoinettte von Sebottendorf haben wir zur Anmeldung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger an die Konkursmasse einen Termin auf

den 25. Oktober c., Vorm. um 11 Uhr

vor dem königl. Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Koch II. im Partheienzimmer Nr. 2 auf hiesigem Ober=Landes=Gerichte anberaumt. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen aufrelegt werden. Breslau, den 26. Juni 1844.

Königl. Ober=Landes=Gericht.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der auf den Thurm der Elisabethkirche führenden Treppe soll auf Licitation verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen steht ein Termin am

23. September c., Vormittags 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Anschlag und Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 10. September 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

Bekanntmachung.

Mathilde Henriette Niedergesäß, geborne Dobrczinski, hat die zu Maltsch herrschende eheliche Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Schiffer Bernhard Niedergesäß, zu Maltsch, auf Grund der §§ 780 seqq. Tit. 18, Theil 2 des Landrechts ausgeschlossen.

Neumarkt, am 13. September 1844.
Königliches Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung,
die Ausschließung der Güter=Gemeinschaft betreffend.

Die Emilie Florentine Pafel, geb. Gutsche, und deren Ehemann, der Tuchscheerergesell Johann Carl Pafel hierselbst, haben mittelst Ehevertrages vom 21. d. M., nach erreichter Großjährigkeit der Ersteren, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 30. August 1844.
Königliches Land= und Stadt=Gericht.

Brennholz=Verkauf.

Im Königlichen Forst=Revier Windischmarchwitz werden in diesem Monate folgende Brennhölzer zum meistbietenden Verkauf gestellt: I. den 23. September c. a) im Forstschutzbezirk Schmograu $34\frac{1}{2}$ Klaftern Kiefern=Stöcke und b) im Forstschutzbezirk Glausche $26\frac{1}{2}$ Klaftern Kiefern=Stöcke. II. Den 24. Sept. a) im Forstschutzbezirk Sgorsellitz: 9 Klaftern Eichen=Scheite, 3 Klaftern Aspen=Scheite und $697\frac{1}{4}$ Klaftern Kiefern=Scheite; b) im Forstschutzbezirk Schadeguhr: $69\frac{1}{2}$ Klaftern Eichen=Scheite, 10 Klaftern Eichen=Stöcke, $11\frac{1}{2}$ Klaftern Aspen=Scheite, $1\frac{1}{2}$ Klaftern Aspen=Knüppel, $396\frac{7}{12}$ Klaftern Kiefern=Scheite, $18\frac{13}{20}$ Klaftern Fichten=Scheite und 60 Klaftern Fichten=Stöcke; c) im Forstschutzbezirk Wallendorf: 119 Klaftern Kiefern=Scheite, 8 Klaftern Kiefern=Knüppel, 53 Klaftern Kiefern=Stöcke und 3 Klaftern Fichten=Stöcke.

Für Schmograu findet der Verkauf von 10 bis 12 Uhr im Forsthause zu Schmograu; für Glausche im Forsthause zu Glausche von 3 bis 4 Uhr Nachmittags; für Sgorsellitz von 10 bis 11 Uhr Vormittags im Forsthause zu Sgorsellitz; für Schadeguhr Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in der dortigen Försterei und für Wallendorf von 4 bis 5 Uhr Nachmittags in der Waldwärterei zu Wallendorf.

Die betreffenden Schutzbeamten sind angewiesen, den Käufern auf Verlangen die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen.

Die Bedingungen, nach welchen der Verkauf vor sich geht, werden beim Termine bekannt gemacht, und muß die Bezahlung des Steigerpreises nach beendigtem Termine sofort an den anwesenden Kassenbeamten erfolgen.

Forsthaus Windischmarchwitz, den 12. September 1844.

Der Königliche Oberförster.
In Vertretung: Gebauer.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Wassermühle zu Ottmachau, Gebrüder Kloß, beabsichtigen von den vier deutschen Mahlgängen zwei Gänge an ein Wasserrad mit stehendem Vorgelege, und zwar an die Stelle der beiden Wasserräder à 4 Fuß ein Wasserrad von 8 Fuß Breite, ohne alle Veränderung des Fachbaumes, zu legen, und außerdem durch dasselbe Rad eine Graupen=Maschine in Bewegung zu setzen, auf welcher Graupe zum Handel angefertigt werden soll.

Dies wird mit Bezugnahme auf die Gesetze vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und jeder, welcher gegen diese Mühlenveränderung etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen Landräthlichen Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht gerücksichtigt werden kann.

Grottkau, den 11. August 1844.
Der Königl. Landrath. v. Ohlen.

Eine Leihbibliothek

in vorzüglich gutem Zustande ist zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn **Gustav Henne** am Neumarkt Nr. 28.

Bauholz=Verkauf.

In der königlichen Oberförsterei Windischmarchwitz werden auf den 23. September c. aus dem Forstschutzbezirk Glausche und auf den 24. September c. aus dem Forstschutzbezirk Sgorsellitz kieferne Bau= und Nutzhölzer zum meistbietenden Verkauf gestellt. Die Verkäufe finden in den Forsthäusern der betreffenden Schutzbezirke statt, und zwar im ersteren Nachmittags um 2 Uhr, in letzterem Vormittags um 8 Uhr.

Forsthaus Windischmarchwitz, 12. Sept. 1844.
Der königl. Oberförster.
In Vertretung: Gebauer.

Mit dem Verkaufe

1) der auf der äußern Promenade an dem Platze der Salvator=Kirche und auf der Blumen=Straße belegenen sechs Bauplätze,
2) der unter Nr. 27 der Aecker in der Oder=Vorstadt auf dem Vincenz=Elbing belegenen Ziegelbrennerei

beauftragt, habe ich im Wege der Privat=Licitation zur Entgegennahme von Kaufgeboten, einen Termin auf den 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in meinem Geschäfts=Lokale, Nikolai=Straße Nr. 10 und 11 angesetzt.

Eben daselbst kann bis zum 25. d. Mts. täglich von 9 bis 12 Uhr Vorm., und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, von den Kauflustigen jede nähere, sie interessirende Auskunft erlangt und Einsicht der Verkaufsbedingungen, so wie der obigen Grundstücke betreffenden Dokumente rc. genommen werden.

Breslau, den 13. September 1844.
Löwe,
Königlicher Justiz=Kommissarius und Notar.

Auction.

Am 19ten dieses Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 17, Mäntlerstraße, die im Plautzeschen Leihinstitute verfallenen Pfänder, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. September 1844.
Mannig, Auktions=Commissar.

Auktion.

Es sollen im Hospitale zu St. Hieronymus (Klingelgasse Nr. 15) mehrere Nachlaßeffekten, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles rc. **im Termine den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr,** meistbietend versteigert werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Breslau, den 17. September 1844.
Das Vorsteher=Amt.

Pferde= und Wagenverkauf.





Vom 19. September ab stehen im Rautenkranz in Liegnitz 2 elegante Hengste (Reit= und Wagenpferde) und ein fast noch neuer moderner halbgedeckter Wagen zum Verkauf, welche am 20. September Vormittags 10 Uhr öffentlich versteigert werden.

Liegnitz, den 16. Septbr. 1844.

Zur gütigen Beachtung.

Man hat aus Neid das Gerücht verbreitet, als hätte ich mein, seit einer langen Reihe von Jahren betriebenes Geschäft als Blumen=Fabrikant aufgegeben. — Dieses erkläre ich hierdurch auf das Bestimmteste als eine Unwahrheit, indem ich dasselbe nach wie vor mit anerkanntem Kunstbestreben fortsetze.

Neisse, im Septbr. 1844.
Joh. Jos. Funcke,
Blumen=Fabrikant.

Lokal=Veränderung.

Das En-gros-Lager
Pariser Galanterie= und kurzer Waaren, Hornknöpfe und Pendules,
von **S. S. Leser** aus **Paris** und **Frankfurt a. M.**
befindet sich von nächster Michaelis=Messe an
in **Leipzig**, Reichs=Straße Nr. 42/396, in der **ersten Etage.**

Meß=Anzeige.

G. H. Grieshammer in Leipzig,

Katharinenstraße Nr. 19,
empfiehlt zu den niedrigsten Fabrikpreisen ab Sheffield, Hamburg oder Leipzig:
Extraf. engl. Guß= u. Kutschfeder=Stahl,
beste engl. Feilen und Werkzeuge aller Art,
Stahlwaaren aller Art,
aus den bekannten großen Manufakturen v. d. H. H. Marriott u. Atkinson, Moulson Brothers, W. Hall u. Comp. ꝛc. ꝛc. in Sheffield.
Ferner:
Superfeine **Bronzen=Farben** v. P. Rupprecht in Nürnberg,
feine und mittelfeine **Carmine** v. Huth, Mutrel u. Comp. in Paris,
feinste **Horn=Laternen=Tafeln** v. Forst u. Comp. in Hamburg,
Nürnberger Staniole und Spiegelfolien in allen Größen,
geschlagenes Gold, ächtes, in allen gangbaren Formaten und Farben,
feuerfeste patentirte Sicherheits=Kisten in allen Größen, v. Thomas Milner u. Son in Liverpool,
nebst mehreren andern engl. und französ. Artikeln und versichert bei reelster Bedienung die billigsten Preise.

Meß=Anzeige.

Gebrüder Freystadt aus Berlin

empfehlen zur bevorstehenden Winter=Saison ihr wohlassortirtes Lager in Mützen aller Art, wie alle dazu gehörenden Stoffe der neuesten Muster.
Stand in **Leipzig** Katharinenstraße Nr. 6, Klassig's Haus.
Frankfurt a/O. Gr. Scharrenstraße Nr. 45.

Aus Paris zurückgekehrt, beehre ich mich hierdurch den Empfang der ersten Transporte meiner daselbst persönlich eingekauften Waaren ganz ergebenst anzuzeigen, und auf die nachstehenden Gegenstände ganz besonders aufmerksam zu machen:
die allereleganteſten Seidenstoffe für Braut= und Gesellschafts=Roben; die neuesten Schnitte in gefertigten Mantillen, Burnussen, Mänteln à la Elisabeth de Hongri, Polka's ꝛc.; die neuesten Wollenstoffe für Herbstkleider, Shawls und Umschlagetücher in der größten Auswahl.

Moritz Sachs,

Naschmarkt Nr. 42, erste Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

Ein Brennerei=Pächter wird gesucht.

Ein Dominium, dessen Brennerei zum vortheilhaftesten Betriebe auf das Beste eingerichtet ist, sucht einen cautionsfähigen in seinem Fach erfahrenen Brenner, welcher die Brennerei für eigene Rechnung betreibt, und der dem Dominium die Kartoffeln für einen zu bestimmenden Preis entnimmt, dagegen die Schlempe dem Dominium unentgeltlich gewährt. Der Brennerei=Pächter erhält Wohnung, die Fuhren zur Herbeischaffung der Kohlen, die Keller zum Aufbewahren des Spiritus, Boden=Raum zum Aufschütten des Malzes, endlich die Gebinde zum Spiritus.
Nähere Nachricht ertheilt der Agent **Simmel**, vor dem Nikolai=Thor im Kronprinzen Nr. 1.

Zuverläßige Brückenwaagen,

unter meiner fünfjährigen Garantie, so wie eine schwere, künstlich gearbeitete, geschmiedete **Geldkasse** für 35 Rthlr., offerirt: **Gotthold Eliason,** Neuschestr. Nr. 12.

Heute Mittwoch
zur Erholung in Pöpelwitz großes Konzert.

Zum Silberausschieben

auf heute den 18. Septbr. ladet ergebenst ein:
Safft, Cafetier,
im Hankegarten vor dem Ohlauer Thor.

Ein tüchtiger Wirthschafts=Schreiber, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft darüber ertheilt Hr. Oberamtmann **Tralles,** Schuhbrücke 23.

Da ich persönlich wenig beschäftigt bin, so könnte ich Liebhabern von schön gemalten Zimmern mit meinen Leistungen so recht mit Ruhe dienen. **H. Bossard,** Maler,
Junkern=Straße Nr. 30.

Ein Bottich von Eichenholz, dauerhaft, gut conservirt, mit eisernen Reifen versehen, 2114 Quart preußisches Maaß groß, als Brau=Bottich vorzüglich geeignet.
Bier= und Branntwein=Gefäße von 60 bis 460 Quart Größe.
Einige Maisch=Bottiche, ca. 900 Quart pr. Maaß groß, mit eisernen Reifen, verkauft das Dominium Sacherwitz, Breslauer Kreises.
Ernstliche Käufer erfahren das Nähere in loco.
Sacherwitz, im Monat September 1844.

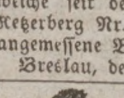
Ein in der Schweidnitzer Vorstadt günstig gelegenes **Grundstück mit großem Garten** ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. Näheres beim Justizrath **Fränkel,** Ohlauer Straße Nr. 83.

Bis Ende November werden **Kastanien** und **Eicheln** gekauft bei
C. A. Sympher, Matthiasstr. Nr. 17.

Neue schottische Vollheringe
empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:
Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein Klavierlehrer wird unter sehr annehmbaren Bedingungen nach Rußland gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich des Morgens zwischen 8–9 Uhr bei dem Ober=Organist Hrn. Hesse melden, um daselbst Proben ihrer Fähigkeit abzulegen.

Wer eine weiß und gelb gefleckte Wachtelhündin, auf den Namen „Betty" hörend, welche seit dem 16. d. Mts. vermißt wird, Ketzerberg Nr. 30, zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.
Breslau, den 18. Septbr. 1844.



Ein fehlerfreies großes Wagenpferd (brauner Langschwanz, 6 Jahr alt) steht zu verkaufen: Messergasse Nr. 14.



Neue Handkähne, mehrere Arten Tümmlertauben, Rebhühnernetze, Leipziger Lerchennachtnetze und **Finkenherde** sind zu verkaufen beim Schwimmmeister **Knauth,** vor dem Ziegelthore.

Windhunde.



Zwei ganz ausgezeichnete Solofänger, Hund und Hündin, beide zwei Jahr alt, sind in Zweibrodt bei Breslau zu verkaufen. Ebendaselbst auch eine einjährige Bulldogg=Hündin.

Eine Bäckerei
in der Nähe von Breslau ist baldigst zu verpachten. Das Nähere bei Herrn **Bretschneider,** Schuhbrücke Nr. 70.

Retour=Reise=Gelegenheit nach Dresden; zu erfragen Neuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Ring Nr. 1 sind 2 gut meublirte Zimmer mit besondern Eingängen, im Ganzen, auch getheilt, als Absteige=Quartier zu vermiethen; Näheres in der 3. Etage.

La Fama Cigarren,

etwas ausgezeichnet Schönes, à 11 Rthl. pro 1000 empfehlen:
Westphal und Sist,
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Zu kaufen

wird gesucht ein **Destillations=Apparat** nebst Zubehör von circa 100 bis 150 Quart. Näheres Schweidnitzer Straße Nr. 5, im Kleidergewölbe.

Wollzelte,

klein und groß, zur Miethe und zum Kauf, offeriren:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Wir empfehlen Kennern einer guten Cigarre unsere
Rencurrell-Cigarren
à 12 Rthl. pro 1000 in sehr abgelagerter Waare.
Westphal und Sist,
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Französisch lehrt gründlich **C. W. Böhm,** geprüfter Oberlehrer, neue Tauenzienstr. Nr. 31 b. im Komet. Näheres täglich 12—1.

Eine meublirte Stube nebst Cabinet ist Oderstraße Nr. 18 zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Ein mit guten Attesten versehener Handlungs=Commis sucht hier oder auswärts eine Stellung und ist derselbe bereit, einige Zeit gratis zu serviren. Das Nähere Oderstraße Nr. 3 bei **Bohne.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Zubehör ist im 2ten Stock zu vermiethen und Neujahr zu beziehen Oderstraße Nr. 26.

Zweite Etage
sind zwei schöne grosse unmeublirte Zimmer, grosses Entrée nebst nöthigem Beigelass, Carlsstr. Nr. 38, Termin Michaeli zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 21 sind zum Oktober 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Wer ein am Montage auf dem Wege nach Oswitz verlorengegangenes Mousseline de Laine=Umschlagetuch mit bunter Kante Weißgerbergasse Nr. 48, 3 Stiegen hoch, abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Gewölbe zu vermiethen.

Mein bisher innegehabtes **Gewölbe** nebst **Comtoir,** Elisabethstraße Nr. 4 (mitten auf dem Ringe), ist sofort anderweitig zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen bei **J. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7.

Gesucht wird zu Termin Weihnachten eine Wohnung in der Nikolaivorstadt, im Preise von 50 bis 70 Rtlr. jährl Miethe, von einem prompten Miether; — Adressen erbittet man sich Schmiedebrücke Nr. 59 im Tabakgewölbe.

Zu vermiethen und zu Ostern 1845 zu beziehen ist in einem auf einer sehr lebhaften Straße belegenem Hause a) ein Verkaufsgewölbe nebst heizbarem Kabinet, für 120 Rtl., b) die erste Etage, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, heller Küche und Bodengelaß, für 120 Rthl., und c) die dritte Etage für 70 Rthl.
Das Nähere ist im Commissions= und Agentur=Comtoir des **C. S. Gabriell,** auf der Carlsstraße Nr. 1, zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 16. Septbr. Hotel zur goldenen Gans: Fr. Minister Gr. v. Beroldingen aus Stuttgart. Hr. Gr. v. Harrach a. Krolkwitz. Hr. Gr. zu Stolberg=Wernigerode a. Peterswaldau. Hr. Gr. Blücher v. Wahlstatt aus Radun. HH. Geh. Ober=Finanzrath Oesterreich u. Prof. Maaßmann aus Berlin. HH. Gutsbes. v. Dresky a. Graditz, Gr. v. Bobrowski a. Galizien, Miehbach u. Kammerer a. Wien. Hr. Rittmeister Bauer a. Posen. Hr. Lieut. v. Neuhaus a. Herrnstadt. HH. Buchhändler Engel u. Kaufl. Cohen a. Hamburg, Oesterlinck a. Rheidt, Pohl u. Pfarrer Klenner a. Adersbach, Hoffmann aus Trautenau. Hr. Hofschauspieler Hegel a. Detmold. Hotel zum weißen Adler: Fr. Justizrath Schmiedel a. Oels. Hr. Ob.=Landesgerichts=Assessor Schmiedel a. Ratibor. HH. Kaufl. Gerloff a. Frankfurt a. M., Bonn a. Berlin, Fritsch a. Kalisch, Vogt a. Bremen, Schneider a. Merseburg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. Gr. v. Garnier aus Turawa. Hr. Ober=Bau=Inspect. Feller a. Gleiwitz. Herr Inspector Hofrichter a. Krzyzanowitz. HH. Kaufl. Scholz a. Lüben, Rathsam aus Eschwegen. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Oberförster v. Hessenthal a. Nesselgrund. HH. Ober=Amtleute Conrad aus Neumarkt, Belloch a. Petschkendorf. HH. Kaufl. Lange a. Berlin, Geck a. Langenberg, Guststädt aus Magdeburg. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsbesitzer v. Mielynski aus Kempen, Mieszkowski a. Polen, Thiel aus Jauernick, Dr. Berkowitz a. Alt=Grottkau. HH. Kaufl. Strauch a. Festenberg, Steinbach a. Rochlitz. Hotel de Saxe: Fr. General v. Blumenstein a. Conradswaldau. Fr. v. Debschütz a. Senditz. Hr. Baron v. Rothkirch a. Schön=Ellguth. Hr. Superintendent Süssenbach a. Trebnitz. Hr. Inspector Abich a. Krotoschin. Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Hirschmann a. Kreuzburg. — Goldene Zepter: Herr Bürgermeister Laugosch a. Trachenberg. Fr. Apotheker Rothe a. Zduny. Hr. Lieutn. v. Aulock a. Guhrau. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Baum a. Rawicz. Hr. Gutspächter Fremdling a. Riemberg. Herr v. Sebottendorff a. Auras. — Königs=Krone: Herr Kaufm. Rother a. Wüste=Giersdorf.

Privat=Logis. Albrechtsstraße 30: Hr. Seminar=Prokator Urbanowicz aus Posen. Ritterplatz 8: Hr. Kammerherr v. Bissing a. Kl.=Ellguth. HH. Gutsbes. Bar. v. Rentz a. Euhrau, v. Siegroth a. Seichwitz. Schmiedebrücke 50: Hr. Kaufm. Schmidt a. Trebnitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 17. September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140	139¾
Hamburg in Banco	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	149 5/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 23⅙
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅙	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		—	111⅙
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		98⅓	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105⅓	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	100⅚	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 5/12	—
dito dito dito	3½	99⅔	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅚	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts=Sternwarte.

16. Septbr. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"11, 00	+ 12, 1	+ 7, 2	0, 4	2°	O	Federgewölk
Morgens	9 Uhr.	10, 78	+ 13, 2	+ 11, 4	1, 8	8°	O	"
Mittags	12 Uhr.	10, 36	+ 14, 3	+ 14, 4	4 4	27°	S	"
Nachmitt.	3 Uhr.	9 70	+ 14, 8	+ 15, 6	2, 0	23°	SW	"
Abends	9 Uhr.	9, 10	+ 13, 8	+ 11, 8	0, 8	29°	SO	überwölkt

Temperatur: Minimum + 7, 2 Maximum + 15, 6 Oder + 13, 5

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.